Journal

Betriebe Bethel | proJob.Bethel | proWerk Bethel | 2.2025

Gemeinsam. Demokratie. Gestalten.

Mitgestalten statt zuschauen.

Bethel

Journal der Betriebe Bethel, proJob.Bethel und proWerk Bethel für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Beschäftigte und deren Angehörige

Herausgeber: Wolfgang Ludwig, Geschäftsführung

Redaktionsteam: Wolfgang Ludwig (verantwortlich), Brigitte Dörfer (Redaktionsleitung), Bärbel Bitter, Nicole Burek, Sven Bußmann, Michaela Diesen, Jörn Doiwa, Karen Harper, Alexander Haupt, Tobias Keuntje, Marco Machaczek, Rüdiger Paus-Burkard, Lara Pätzold, Kerstin Raimann, Marlies Thiering-Baum, Vanessa Schlosser, Verena Schramme, Christoph Weber-Schlauss.

©bei proWerk. Nachdruck ist mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Leserbriefe senden Sie bitte an: Brigitte Dörfer, Quellenhofweg 25, 33617 Bielefeld oder per E-Mail an: brigitte.doerfer@bethel.de
Telefonisch erreichbar unter: 0151 42 64 27 11

Gestaltung: Daniel Becker, MedienService Bethel I GrafikDesign
Herstellung: MedienService Bethel
Auflage: 1.000
Erscheinungsweise: dreimal jährlich
Redaktionsschluss für die Ausgabe 3.2025: 3. Oktober 2025

Titelbild: Große Demonstration in Bielefeld am 5. Mai 2025 anlässlich des Europäischen Protesttags zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen.
© Christian Weische

proWerk Bethel
Arbeit und Bildung gemeinsam gestalten

Betriebe Bethel
Handwerk und Dienstleistungen für unsere Region

proJob. Bethel
Wo die Arbeit zählt

Journal

Das Journal gibt's jetzt auch digital!

Liebe Leserin, lieber Leser,

unser letztes Journal hatte sich mit dem Thema (Rechts-)Extremismus befasst. Ein Thema, dass viele von Ihnen offensichtlich angesprochen hat, wie uns die vielen Rückmeldungen gezeigt haben.

Wir haben im Nachgang eine Fortbildung für unsere Führungskräfte durchgeführt. Eine Frage war zum Beispiel, wie verhalte ich mich als Leitungskraft, wenn in einer Werkstatt oder in einer Gruppe extremistische Ansichten geäußert werden. Die aufgezeigten Handlungsmöglichkeiten hat vielen Führungskräften Sicherheit gegeben, um mit extremistischen Äußerungen besser umgehen zu können - denn leider kommt so etwas auch in unserem Arbeitsalltag manchmal vor.

Wir werden auch die politischen Bildungsinhalte für unsere Beschäftigten noch weiter ausbauen. Wir bleiben dran am Thema!

In diesem Heft geht es nun unter anderem darum, wie sich jede und jeder Einzelne einbringen kann, um extremistischen Parteien keinen Raum zu geben und um unsere Demokratie zu gestalten und zu stärken.

Wie das geht, bringt Niels Neugebauer in seinem Statement wunderbar auf den Punkt: „Ich finde es wichtig wählen zu gehen, weil jede Stimme zählt! Und weil ich gegen Rechtsextremismus bin!"

Wir leben zum Glück in einer Demokratie und haben so alle die Chance, uns mindestens durch die Beteiligung an Wahlen einzubringen. Wer sich intensiver engagieren möchte, hat dazu auch viele Möglichkeiten. Es muss gar keine Parteimitgliedschaft werden, auch ein Engagement beim Politischen Stammtisch oder als Werkstattrat oder Frauenbeauftragte, ist ein Einbringen in demokratische Prozesse und bietet die Möglichkeit, sich zu beteiligen und mitzubestimmen. Das gilt im Übrigen auch für die Mitarbeitendenvertretungen.

Um sich einzubringen und zu wählen, sollte man jedoch auch informiert sein. Nutzen Sie seriöse Quellen, wie zum Beispiel einen Wahl-O-Mat, um sich über das politische Geschehen zu informieren und um nicht fake News aufzusitzen. Lara Pätzold hat dazu wertvolle Tipps in ihrem Artikel zusammengestellt.

Und wenn Sie sich auch noch für unser Journal engagieren wollen: Die inklusive Redaktionsgruppe trifft sich am 3. September 2025 um 15.00 Uhr in der Werkstatt am Quellenhofweg, kommen Sie gerne vorbei!

Ihr
Wolfgang Ludwig
Geschäftsführung
proWerk | Betriebe Bethel

Bilder: Paul Schulz

Inhalt

Gemeinsam.Demokratie.Gestalten.

06 **Es war ein langer Weg**
Mitwirkung und Mitbestimmung für Beschäftigte gesetzlich verankert

09 **Wir können unsere Demokratie mitgestalten!**
Politische Bildung unterstützt den Weg der Selbstermächtigung

12 **Mitmachen lohnt sich!**
Der Politische Stammtisch ist gefragt

16 **Für Gleichstellung von Menschen mit Behinderung**
Internationaler Protesttag am 5. Mai 2025

18 **„Ich finde es wichtig wählen zu gehen“**
Stimmen zum Thema

20 **Die Wahrheit stirbt zuletzt ...**
Fake News in der Politik

23 **In proWerk wird im Herbst gewählt**
Wahl der Werkstatträte und Frauenbeauftragten

24 **Wer die Wahl hat ...**
Hilfen bei der Wahlentscheidung

26 **Mit Herzblut und Know-how**
Starke Werkstatt durch starke Werkstatträte und Frauenbeauftragte

32 **Andacht**
Mit dem Geist Gottes rechnen

Sonstige Themen

34 **Namen und Gesichter**
Valeria Shchelkunov,
Assistenz der Bereichsleitungen
Sabine Vogt,
Assistenz der Geschäftsführung
Marion Wendland, Assistenz der MAV
Christin-Esra Willkommen,
Leiterin der Grünen Dienstleistungen
Olaf Harneke, Betriebsleiter GaLaBau

39 **Porträt: Karima Lanius**
„Für mich steht der Mensch im Mittelpunkt“

42 **Der Blick hinter die Kulissen**
Die Mitarbeitervertretungen proWerk und Betriebe Bethel

48 **Ein gemeinsamer Kompass ist wichtig**
Warum ein neues Leitbild mehr ist als nur Worte

52 **Mit neuem Konzept und neuer Software**
Teilhabe für die Beschäftigten noch besser gestalten

55 **Vor und hinter der Kamera**
Mitmacherinnen und Mitmacher gesucht

56 **Erste inklusive Brauerei Deutschlands**
Teilnehmende des BZ Schopf besichtigen die Josefs Brauerei

60 **25 Jahre voll auf Sendung**
Antenne Bethel berichtet für Bethel von Bethel

64 **Geduld und starke Nerven**
Ein YouTuber hat vieles zu beachten

66 **Rezept**
Rote Bete mit Schafskäse und Walnüssen

67 **Kolumne**

68 **Produkt**
Kubb – das Spiel der Wikinger

69 **Die Freibadsaison hat begonnen -**
Kostenloser Ausweis für das Gadderbaumer Freibad

70 **Dienstjubiläum**

71 **G**

entfällt online aus Datenschutzgründen

Es war ein **langer Weg**

Mitwirkung und Mitbestimmung für Beschäftigte gesetzlich verankert

Lange Zeit war es üblich, Menschen mit Behinderungen als eher unselbständige Wesen zu sehen, als Kinder, die der Obhut von Erwachsenen bedurften. Wurden sie zu Hause betreut, bestimmten die Eltern, was sie zu tun hatten, in den Einrichtungen war es das Pflegepersonal.

Gerade in christlichen Einrichtungen wie Bethel sah das Personal den Dienst als Dienst Jesus an, gemäß Matthäus 25: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Diese „geringsten Brüder“ und natürlich auch Schwestern galt es zu versorgen. Ihre Entwicklung zu fördern, auf ihre Wünsche und Bedürfnisse einzugehen stand nicht so sehr im Fokus. Dies änderte sich erst in den 1970er Jahren. Das heißt, dass Menschen in Einrichtungen und Werkstätten für Menschen mit Behinderungen an der Klärung der sie betreffenden Belange mitwirken oder dabei sogar mitbestimmen können, ist relativ neu.

Für viele langjährige Bewohnerinnen und Bewohner war die Tatsache, um ihre Meinung gefragt zu werden etwas vollkommen Neues. Der erste Schritt zu mehr Mitbestimmung wurde im Heimbereich getan. Im 1974 eingeführten Bundesheimgesetz wurden auch die Mitwirkungsmöglichkeiten der Heimbewohnerinnen und -bewohner festgelegt. Nach dem Gesetz sollte in jeder Einrichtung ein Heimbeirat installiert werden, der in Fragen von Unterkunft, Betreuung und so weiter mitreden konnte.

Sitzung des Patiententeams, Foto vermutlich aus den 1970er Jahren

Zur Einrichtung von Heimbeiräten kam es auch in Bethel. Im Haus Groß-Bethel wurde die Bewohnerin Margarete Lange zur Vorsitzenden des Heimbeirates gewählt. Sie erzählt: „Wir kamen so alle vier Wochen zusammen und da wurde erzählt, was sich so auf den Stationen abgespielt hatte. Alle Jahre haben sich dann die Vorsitzenden des Heimbeirates im Lindenhof getroffen für drei Tage.“ Für die Bewohnerinnen und Bewohner der Häuser war dies vollkommen neu und die Erwartungen an den Heimbeirat entsprechend hoch. Erfüllten sich diese nicht, mussten die Heimbeiratsmitglieder auch Kritik einstecken. Dies schmälerte für einige die Freude an der neuen Aufgabe so sehr, dass laut Margarete Lange, „… manchmal die Vorsitzenden nicht mehr wollten, weil die anderen in den Häusern gemeckert haben.“

Während sich die Mitwirkungsmöglichkeiten in den Heimen langsam etablierten, dauerte es bei den Werkstätten für Menschen mit einer Behinderung länger. Dies lag auch daran, dass Heime schon seit dem 19. Jahrhundert existierten, während der Aufbau spezieller Werkstätten für Menschen mit Behinderungen erst Ende der 1950er Jahre langsam begann. In den 1960er Jahren wurden es dann immer mehr Arbeitsgelegenheiten für Menschen mit Behinderungen in besonderen Werkstätten. Da kein eigenes gesetzliches Regelwerk für diese Werkstätten vorhanden war, galten die Regelungen des Bundessozialhilfegesetzes, das 1961 eingeführt wurde. 1964 kam es dann zum Erlass der Eingliederungsverordnung, die letzte Regelung für die folgenden zehn Jahre. Der nächste große Schritt erfolgte

1974 mit dem Erlass der „Grundsätze zur Konzeption der Werkstätten für Behinderte“. Im selben Jahr wurde das Schwerbehindertengesetz verabschiedet, in dem erstmals eine inhaltliche Definition für den Begriff „Werkstatt für Behinderte“ vorgenommen wurde. Werkstätten konnten danach von der Bundesanstalt für Arbeit die Anerkennung als WfB nach § 52 Schwerbehindertengesetz erlangen. Die Gemeinschafts-Werkstätten in Bethel erhielten diese Anerkennung am 1. November 1975. Die Mitarbeitenden der Werkstätten waren jetzt auch kranken- und rentenversichert. Der nächste große Einschnitt erfolgte 1980 mit dem Teilhabemodell, das im Rahmen der Werkstätten Verordnung verabschiedet wurde und konkrete Angaben zu Aufgaben, Ausstattung und Verwendung der finanziellen Mittel machte. Definiert wurde auch der Personenkreis, der Anspruch auf einen Werkstattplatz hatte.

Während nach und nach vieles geregelt wurde, fehlten klare Aussagen zur Mitbestimmung der in den WfB´s arbeitenden Menschen. Es gab zwar in Werkstätten sogenannte Gruppensprecher, die von den Mitgliedern der Gruppe gewählt wurden. Die Gewählten waren jedoch bei ihrem Tun auf das Wohlwollen der Werkstattleitungen angewiesen, da es keine gesetzliche Grundlage für deren Arbeit gab. Die gab es erst mit der Einführung des SGB IX „Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen“. Nach der darin verankerten Mitwirkungsverordnung erhielten die Beschäftigten die Möglichkeit zur Mitwirkung. Dafür wurde der Werkstattrat installiert, der je nach der Größe der Werkstatt mindestens aus drei Mitgliedern besteht. Für die Werkstätten in der Trägerschaft diakonischer Träger wurde am 1. Juli 2004 die Diakonie-Werkstätten-Mitwirkungsverordnung (DWMV) verabschiedet, die die staatliche ersetzt.

Seit Dezember 2016 gibt es eine neue Werkstätten-Mitwirkungs-Verordnung, in der einige Dinge neu geregelt werden. War den Werkstatträten zum Beispiel bisher nur eine Mitwirkung zugestanden worden, dürfen sie jetzt auch in vielen Bereichen mitbestimmen. Das heißt, bestimmte Dinge dürfen nur mit Zustimmung des Werkstattrates umgesetzt werden. Als weitere Neuerung wurde eingeführt, dass die Entscheidung der Vermittlungsstelle, das Gremium, das bisher bei Streit zwischen Werkstattrat und Werkstattleitung vermittelte, gilt. Für den neuen Werkstattrat ergeben sich damit weitergehende Möglichkeiten. ■

Bärbel Bitter
Historische Sammlung

Bilder: Brigitte Dörfer, Historische Sammlung

Wir können unsere **Demokratie mitgestalten!**

Politische Bildung unterstützt den Weg der Selbstermächtigung

Demokratie ist die beste Staatsform, die ich kenne. Wir können alle vier Jahre wählen, wer das Land regieren soll. Die Mehrheit der Stimmen entscheidet. Die Minderheit kann aber versuchen, Mehrheit zu werden. Minderheiten können ihre Positionen einbringen und Veränderungen und Kompromisse bewirken.

Deshalb gehört zu einer Demokratie, dass man seine Meinung frei äußern darf. Das Recht eine friedliche Demonstration zu veranstalten ist, auch ein ganz hohes Gut. Minderheiten sind in einer Demokratie besonders geschützt. Die Mehrheit darf sie nicht unterdrücken oder diskriminieren.

In einer Demokratie gibt es Regeln an die sich alle halten müssen – auch die, die gerade regieren. Wenn jemand etwas falsch macht, dann kann er bestraft werden. Die Gewalt in einer Demokratie ist geteilt. Es gibt die Regierung, es gibt aber auch die Parlamente und die Gerichte. So wird verhindert, dass jemand zu viel Macht bekommt.

Bildung & Beratung Bethel hat im Kursprogramm Durchblick für proWerk Seminare vor der Bundestagswahl durchgeführt. Wählen gehen ist eine sehr wichtige Möglichkeit der Mitbestimmung. Bei der Bundestagswahl wählen wir Parteien. Sie bündeln bestimmte Interessen. Es ist gut zu wissen, was die Parteien wollen. Mit jeder Stimme bekommt eine Partei mehr Einfluss. Deshalb wurde in den Seminaren über die Partei-Programme informiert. Was wollen die Parteien machen für Menschen mit Behinderung? Wie wollen sie Werkstätten weiterentwickeln?

Gemeinsam.Demokratie.Gestalten.

Demo „üben“ auf der Landesversammlung der diakonischen Werkstatträte im Lindenhof 2023

Demnächst wird es Wahlen in der Stadt geben. Dann wählen wir den Bürgermeister oder die Bürgermeisterin. Wir wählen Menschen in den Stadtrat. Das ist auch eine wichtige Wahl.

Wählen gehen ist aber nicht die einzige Möglichkeit unsere Demokratie mitzugestalten. Beschäftigte in der Werkstatt können sich für Ihre Interessen einsetzen. Sie können mit Politikern und Politikerinnen sprechen. Sie können Briefe schreiben und sich an Veranstaltungen beteiligen. Meine Erfahrung aus zwanzig Jahren politischer Bildung hat mir gezeigt: Veränderungen können erreicht werden. In NRW gibt es im Wohn- und Teilhabegesetz ein Recht auf Mitbestimmung, weil damals Heimbeiräte das gefordert haben. Werkstatträte sitzen heute in wichtigen Gremien im Ministerium mit am Tisch. Sie haben mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstatträte und Werkstatträte Deutschland eigene Landes- und Bundesvertretungen sogar mit eigenen Geschäftsstellen. Es ist trotzdem alles zäh. Es gibt einfach viele andere Interessen. Verbesserungen sind aber doch möglich. Das Arbeitsförderungsgeld wurde vor Jahren verdoppelt. Ich bin auch zuversichtlich, dass es bald eine Verbesserung beim Entgelt geben wird.

Es dauert nur oft sehr lange. Viele Mühen sind notwendig. Es lohnt sich aber, sich für die eigenen Interessen einzusetzen. Vor kurzem wurde die Straßenbahn in Richtung Brackwede nach längerer Bauzeit wiedereröffnet. Es gibt jetzt Hochbahnsteige. Barrierefrei. Ohne den politischen Einsatz von Werkstatträten, vom politischen Stammtisch, von Nutzerbeiräten und einzelnen Menschen mit Behinderung wären die Hochbahnsteige nie gekommen.

Die Seminare der politischen Bildung von Bildung & Beratung Bethel haben diese Selbstermächtigung von Menschen mit Behinderung immer unterstützt. Es gibt Schulungen für Werkstatträte, Nutzerbeiräte und für Beschäftigte von proWerk. Diese Seminare waren aber nur möglich, weil proWerk oder auch Einrichtungen von Bethel.regional diese Seminare beauftragt und finanziert haben. ■

Diakon Heinz-Jürgen Uffmann
Bildung & Beratung Bethel

Kontakt
Diakon Heinz-Jürgen Uffmann
Nazarethweg 7, 33617 Bielefeld
Telefon +49 521 144-6108
heinz-juergen.uffmann@bethel.de

Bilder: Heinz-Jürgen Uffmann, Susanne Freitag

Gemeinsam.Demokratie.Gestalten.

Mitmachen lohnt sich!

Der Politische Stammtisch ist gefragt

Mit dem Slogan „Nichts ohne mich über mich“ im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung fing es 2003 an. Menschen mit Behinderungen wurden befähigt, zunehmend mehr über ihr eigenes Leben zu bestimmen und sich eine eigene Meinung zu bilden und eigene Entscheidungen zu treffen.

Angebote zur politischen Teilhabe und Meinungsbildung wurden gemacht. Die Menschen wurden ermutigt, ihre Interessen auszusprechen und durch zu setzen. Viele trauten es sich nicht zu und mussten immer wieder ermutigt werden.

In Eckardtsheim gab es eine kleine Gruppe von Menschen mit Behinderungen, die Interesse an Ortschafts-Angelegenheiten zeigte und sich für Neues und für Veränderungen in Eckardtsheim interessierte. Wir bildeten eine kleine Arbeitsgruppe und beschäftigten uns mit aktuellen Eckardtsheimer Themen. Wir waren zum Beispiel bei dem Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ dabei und nahmen jedes Jahr an den Ortschaftsversammlungen in der Ortschaft Eckardtsheim und Bethel teil. Wir besuchten die Sitzungen der Bezirksvertretungen in Sennestadt und Gadderbaum. Die Gruppe der Interessierten vergrößerte sich immer mehr, und es kamen interessierte Menschen aus den anderen Stadtteilen dazu. So gründeten wir den „Politischen Stammtisch.Bethel.regional“.

Es ist ein inklusives Angebot zur Politischen Teilhabe und Meinungsbildung mit einem inklusiven Leitungs- und Organisationsteam. Seit der Gründung am 1. Juli 2003 kommen immer mehr interessierte Menschen aus Gesamt Bielefeld und Umgebung dazu. Einmal monatlich treffen wir uns zu bestimmten aktuellen politischen oder sozialpolitischen Themen oder ähnlichem in Form eines Stammtisches. Bei Bedarf treffen wir uns häufiger. In der Regel treffen wir uns abwechselnd in den Begegnungsstätten in den verschiedenen Sozialräumen Bielefelds. Wir setzen einen Fahrdienst ein, der die Menschen, die nicht mobil sind, ins Begegnungszentrum bringt und hinterher wieder zurück nach Hause. Zurzeit tagen wir jedoch ausschließlich im Begegnungs- und Freizeit-

zentrum Eckardtsheim, in dem sich auch das Büro des Politischen Stammtisches befindet. Niemand kennt vom anderen die Parteizugehörigkeit. Das macht uns aus, und das ist auch gut so. Wir treffen uns in unserer Freizeit in der Regel jeden 3. Donnerstag im Monat jeweils von 17:00 bis 19:00 Uhr.

Die Themenwünsche und Interessen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden Anfang des Jahres entsprechend ihrer Wichtigkeit ausgewählt und in der Sitzung des Stammtisches dann diskutiert. Aktuelle Themen und Fragestellungen haben immer Vorrang und finden in jeder Sitzung zusätzlich Raum und Zeit zur Diskussion und Bearbeitung.

Was wird besprochen?

Politische Themen, sozialpolitische Fragen und alles, was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Stammtisches interessiert und bewegt:

- Allgemeine Fragen zur Politik und zum inklusiven Wahlrecht, das es erst seit 2019 gibt.
- Wie funktioniert der Landtag in Nordrhein-Westfalen, der Bundestag?
- Wie sieht die Kommunalpolitik in Bielefeld aus?
- Was genau macht der Landschaftsverband Westfalen Lippe?
- Wo habe ich die Möglichkeit, mich für die Dinge einzusetzen, die mich interessieren?
- Wir laden wichtige Personen in den Politischen Stammtisch ein und diskutieren mit ihnen (Geschäftsführungen von Bethel.regional und proWerk, Landes- und Bundes- Behindertenbeauftragte, Abgeordnete der verschiedenen Parteien …).
- Wir informieren uns über die Kommunal-, Bundestags-, Landtags- und Europawahlen, diskutieren mit den Kandidatinnen und Kandidaten der größten Parteien, geben Workshops zu dem Thema: Wie wird gewählt?
- Das BTHG ist ein „Dauerbrenner“.
- Ein Teil von uns engagiert sich beim Europäischen Protesttag der Menschen mit Behinderungen, der jährlich am 5. Mai stattfindet.
- Fast jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer hat eine besondere Aufgabe, beziehungsweise Zuständigkeit im Politischen Stammtisch und arbeitet in unterschiedlichen Gremien von Bethel.regional oder der Stadt Bielefeld mit (im Beirat für Behindertenfragen, im Inklusionsrat der Stadt, in der Konferenz der Nutzerbeiräte, im Vorstand des Trägervereins Café 3b, im Kundenbeirat von mobiel und in diversen anderen Projekten der FH und der Uni Bielefeld9.
- Wir Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Politischen Stammtisches werden mittlerweile häufig als „Expertinnen und Experten“ bei Sitzungen der Stadt Bielefeld und des Stiftungsbereiches „Bethel.regional“ dazu gezogen. Unsere Meinung wird sehr ernst genommen.
- Manchmal unternehmen wir auch eine Bildungsfahrt und informieren uns vor Ort.
- Besonders wichtig sind die aktuellen Themen, die die Menschen mit Behinderungen unmittelbar betreffen und oft Einschränkungen bedeuten.
  Es wurde zum Beispiel vor einiger Zeit alles versucht, um zu verhindern, dass die Sparkasse in Eckardtsheim schließt, leider jedoch ohne Erfolg. Auch das kommt vor. Aber es war trotzdem ein gutes Gefühl, alles versucht zu haben. Denn, wer nichts tut, um etwas zu verändern, darf auch nicht meckern!

Es ist wichtig, wenn man etwas verändern möchte, nicht tatenlos zuzusehen, sondern sich mit anderen zu verbünden, sich dagegen, sich dafür auszusprechen. Nur wenn man sich aktiv beteiligt, kann man Veränderungen bewirken und eigene Interessen und Rechte für sich persönlich und andere durchsetzen.

Seien Sie mutig! Mischen Sie sich ein! Beschweren Sie sich! Gehen Sie wählen! Reden Sie mit in der Politik! Und gestalten Sie so Ihre Zukunft mit! Ihre eigene und die von anderen Menschen.

Vielleicht haben Sie ja Lust bekommen, bei uns mitzuarbeiten! Wir freuen uns auf Sie! ■

Politischer Stammtisch
Eckardtsheimer Straße 21
33689 Bielefeld

Katharina Thielke
0521/1441569
politischer.stammtisch@bethel.de

Annette Fuhrmann
Tel. 0521 144-1569
Mobil 0151 16125671
annette.fuhrmann@bethel.de

Bilder: Annette Fuhrmann, privat

Für **Gleichstellung** von Menschen mit Behinderung

Internationaler Protesttag am 5. Mai 2025

Montagmorgen, Treff am Aldi-Parkplatz in Bielefeld Brackwede. Mit dem Bulli übern Berg zur Werkstatt Eicheneck. Dort angekommen, mussten noch Pavillons und Bierzelt-Garnituren geladen werden. Da es dann doch recht eng im Fahrzeug wurde, fuhr ich mit moBiel in die Stadt rein. Am Alten Markt angekommen, wurde schnell der Stand vom Werkstattrat aufgebaut. Das Wetter spielte insgesamt auch mit, nur war der Wind recht stark, so dass er immer wieder unser Dosenwurf-Spiel komplett abgeräumt hat.

So langsam füllte sich der Alte Markt mit geschätzten 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, was auf jeden Fall schon mal besser war als im Vorjahr. Da hatte ja gar nichts geklappt, weil wir eigentlich auch am Alten Markt unsere Abschluss-Kundgebung haben sollten. Stattdessen war für uns dann am Jahnplatz Schluss – weil der Stadt da auf einmal einfiel, dass sich an dem Tag ja der Wochenmarkt breitgemacht hatte.

Also … konnte nur besser werden. Gegen elf Uhr setzte sich dann der Protestzug in Bewegung, über die Niedernstraße zum Jahnplatz, den Oberntorwall Richtung Kunsthalle, dann aber vorher noch über Waldhof und Obernstraße zurück zum Alten Markt. Die Laune war gut, die Bratwurst lecker. Unser Stand war meistens auch immer gut umlagert, da man bei uns halt auch immer eine Kleinigkeit bei unserem Dosenwerfen gewinnen konnte.

Auch Radio Antenne Bethel war anwesend und machte einige Interviews mit den Menschen (unter anderem auch mit mir).

So verging dann der Mittag wie im Flug – die Kundgebung endete. Der Alte Markt leerte sich langsam und die Standbetreiber bauten ihre Hütten ab.

Fazit für mich: Im Gegensatz zum letztem Jahr war das auf jeden Fall eine deutliche Verbesserung – auch weil es dieses Jahr wieder Info– und Aktionsstände gab, dass macht durchaus schon was aus. Auch waren bestimmt deutlich mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei. Gewöhnungsbedürftig war halt, dass wir uns dieses Jahr mal nicht am Hauptbahnhof getroffen haben, sondern Start und Ziel am Alten Markt war. Wer weiß – vielleicht haben sich dann doch einige zum Bahnhof begeben und sich gewundert, dass dort nichts los war … ■

Marco Machaczek
Werkstatt am Meierteich
Redaktion Journal

Bilder: Christian Weische, Kerstin Raimann

„Ich finde es wichtig wählen zu gehen."

Stimmen zum Thema

Beschäftigte der Betriebsintegrierte Arbeitsplätze der Außenarbeitsgruppe bei der Firma Gebr. Tuxhorn GmbH und CO. KG erzählen im Interview, wo und wie sie sich über Politik informieren, ob sie sich hinreichend informiert fühlen und ob und warum es ihnen wichtig ist, wählen zu gehen.

Hatice Kösekadam

Im Fernsehen auf ZDF informiere ich mich über Politik. Aber da fehlen mir die Details. Ich schaue auch bei Tagesschau auf dem Handy und ntv auf Türkisch. Im Internet kann man Details finden, das ist besser.

Es ist sehr wichtig für alle wählen zu gehen! Wer nicht wählt, hat Pech gehabt. Wählen ist wichtig für die Zukunft. Ich darf in Deutschland nicht wählen, ich habe nur den türkischen Pass. Man muss gut zuhören, welche Partei was für die Zukunft möchte. Manche arbeiten gut zusammen, manche sind dagegen.

Thomas Krieter

Ich informiere mich auf unterschiedlichen Wegen über Politik, zum Beispiel über YouTube und gelegentlich im Fernsehen. Ich schaue da bei ARD Nachrichten und von Influencern. Ich google und nutze den Wahl-O-Mat.

Ich fühle mich ausreichend informiert.

Es ist sehr wichtig wählen zu gehen, weil Politik ja schon Einfluss auf unser Leben hat. Menschen mit Behinderung sollten besser bezahlt werden. Und das hat mit Politik zu tun.

Niels Neugebauer

Bei mir in Quelle nehme ich an den Bezirks-Verbands-Sitzungen teil und dort erhalte ich Infos über die aktuelle Politik in Quelle und für die ganze Stadt Bielefeld. Ich lese die Zeitschrift Stern, höre Radio oder lese die Neue Westfälische (NW). Wenn ich das Gefühl habe, nicht ausreichend informiert zu sein, dann surfe ich im Internet, zum Beispiel bei Tagesschau.de.

Ich weiß, dass eine Demokratie oft bedeutet, dass Koalitionen gebildet werden müssen und dann kann die Partei nicht ihr Programm ohne Kompromisse umsetzen. Das verstehen viele Leute nicht und sind dann sauer. Ich finde es wichtig wählen zu gehen, weil jede Stimme zählt! Und weil ich gegen Rechtsextremismus bin!

Ogün-Mert Celik

Ich informiere mich über türkisches Fernsehen und auf YouTube in Türkisch.

Nachrichten schaue ich selten. Ich schaue lieber Filme und Serien. Bei der letzten Wahl war ich mir unsicher, welche Partei gut ist. Keiner informiert mich. Im Team-Gespräch haben wir über den Wahl-O-Mat gesprochen. Bisher habe ich das aber nie benutzt. ■

Karen Harper
Fachkraft Betriebsintegrierte Arbeitsplätze
Redaktion Journal

Kontakt
Büro: Am Bahnhof 6, 33602 Bielefeld
Tel. 0175 7853620
karen.harper@bethel.de

Bilder: privat, Matthias Cremer

Die Wahrheit stirbt zuletzt – aber sie hustet schon verdächtig

Fake News in der Politik

Berlin/Gadderbaum. In einer überraschenden Nachtsitzung haben die Ministerpräsident:innen aller Bundesländer gemeinsam beschlossen: Bethel wird ab dem 1. September 2025 offiziell das 17. Bundesland Deutschlands. Der Antrag sei einstimmig angenommen worden – aus „Respekt vor dem sozialen Engagement und der einzigartigen Struktur", so eine geheime Quelle aus dem Kanzleramt. Hauptstadt des neuen Bundeslandes wird Gadderbaum mit dem Landesparlament im Festsaal des Hauses Nazareth.

So weit, so erstaunlich.
So sympathisch.
So unwahrscheinlich.

Denn wer sich – bei aller Verbundenheit zu Bethel – mit politischer Realität beschäftigt, erkennt schnell: Hier wurde Fantasie mit Fakten verwechselt. Neue Bundesländer entstehen nicht über Nacht. Sie sind das Ergebnis jahrelanger, komplexer verfassungsrechtlicher Prozesse, politischer Verhandlungen, Bürgerentscheide – und nicht zuletzt: realer Debatten.

Gemeinsam.Demokratie.Gestalten.

Falschmeldungen wie diese sind in der Politik kein neues Phänomen – aber sie haben sich verändert. Heute braucht es kein Pressehaus und keine Druckmaschine mehr, um tausende Menschen zu erreichen. Ein Smartphone reicht. Ein kurzer Clip, ein geschickt geschnittenes Bild, eine reißerische Überschrift – und schon ist sie da: die manipulierte Information, die so tut, als wäre sie wahr. Gerade Deepfakes – also KI-generierte Bilder oder Videos, die real wirken, es aber nicht sind – machen es zunehmend schwer, Wahrheit von Fälschung zu unterscheiden. Was bleibt, ist Verunsicherung. Und genau das ist oft das Ziel.

Ein gutes Beispiel für so eine Falschmeldung ist ein Bild, das angeblich Olaf Scholz in langen Sporthosen beim Kickboxen zeigt. Auf dem Bild sieht man den ehemaligen Kanzler mit Boxhandschuhen, angespanntem Muskelspiel – und ungewohnt sportlicher Dynamik. Es verbreitete sich rasch auf Plattformen wie Instagram, X und TikTok und wurde innerhalb von wenigen Stunden von Tausenden NutzerInnen gesehen.

Doch das Bild ist eine Fälschung. Es wurde mithilfe generativer KI erstellt und so bearbeitet, dass es realistisch wirkt. Die Pose, der Hintergrund, sogar der Gesichtsausdruck – alles künstlich erzeugt. Eine schnelle Bilderrückwärtssuche und ein Faktencheck bestätigten: Es gibt keinerlei öffentlich zugängliches Material, dass Herrn Scholz in dieser Form beim Sport zeigt.

Solche Bilder wirken harmlos – sind sie aber nicht. Denn sie spielen mit dem Image eines Politikers, untergraben Ernsthaftigkeit und laden zur Spott- und Empörungskultur ein, ohne auf Tatsachen zu beruhen.

Dieses Bild ist ein Fake, es wurde KI-generiert.

Noch brisanter ist ein Video, das Präsident Emmanuel Macron in einem Livestream zeigt – angeblich beim Kokainkonsum während einer Videokonferenz. Die Szene wirkt authentisch: Macron beugt sich nach vorne, reibt sich die Nase, hebt den Kopf mit leerem Blick. Doch auch hier ist die Wahrheit eine andere. Das Video wurde nachträglich manipuliert. Ursprünglich handelte es sich um eine Aufnahme eines Live-Statements des Präsidenten. Durch Verlangsamung, gezielte Schnitte und suggestive Tonspur wurde der Eindruck eines Drogenkonsums erzeugt.

Aber warum funktionieren Meldungen wie diese so gut? Politische Falschmeldungen setzen gezielt auf Emotionen wie Wut, Angst, Empörung. Wer auf eine Nachricht schockiert reagiert, prüft sie oft nicht weiter. Und wer sie emotional „richtig“ findet, möchte sie glauben. Besonders in sozialen Netzwerken wie TikTok, Instagram oder Telegram entfalten solche Inhalte enorme Reichweite. Der Algorithmus zeigt, was Aufmerksamkeit erzeugt – nicht, was der Wahrheit entspricht.

Hinzu kommt: Das Vertrauen in klassische Medien und politische Institutionen ist bei vielen Menschen gesunken. Das schafft Raum für alternative „Wahrheiten“, die einfache Antworten liefern, klare Schuldige benennen und oft ein ganz eigenes Weltbild bedienen.

Die Gefahr hinter der Schlagzeile

Was als Satire beginnt oder als harmlose Übertreibung erscheint, kann schwerwiegende Folgen haben. Denn politische Fake News sind kein Spaß. Sie können Wahlen beeinflussen, Verschwörungsmythen verstärken, radikale Gruppen mobilisieren und das gesellschaftliche Klima vergiften. Sie untergraben demokratische Prozesse, weil sie den faktenbasierten Diskurs durch gezielte Desinformation ersetzen. Gerade in Zeiten digitaler Reizüberflutung und algorithmischer Wahrheitsverdrehung wird klar: Wir müssen lernen, Meldungen zu hinterfragen – selbst, wenn sie uns gefallen. Oder gerade dann.

In einer Welt, in der sich Falschmeldungen schneller verbreiten als Fakten, braucht es mehr denn je kritisches Denken, digitale Medienkompetenz – und die Bereitschaft, auch das zu hinterfragen, was ins eigene Weltbild passt.

Politische Fake News sind kein Internetwitz, sondern ein demokratiegefährdendes Phänomen.

Deshalb gilt: Wahrheit bleibt wichtig – auch wenn sie manchmal weniger klickt.

Und Bethel? Bethel bleibt, was es ist: ein besonderer Ort. Mit Geschichte, Haltung und Herz. Aber kein Bundesland. Und das ist völlig in Ordnung. Denn Bedeutung entsteht nicht durch Landesgrenzen – sondern durch Wirkung. ■

Infobox: Checkliste Fakenews

1. **Quelle prüfen: Seriöse Seite / dubioser Kanal?**
2. **Urheber Checken: Gibt es ein Impressum?**
3. **Bild & Video gegenchecken: Rückwärtssuche nutzen**
4. **Datum beachten: Alte News als neue Sensation?**
5. **Sprache analysieren: Reißerisch, empörend, voller Großbuchstaben?**
6. **Faktencheck-Plattform nutzen: Zum Beispiel correctiv.org**

Lara Pätzold
Leitung Arbeits- und Förderangebot Smyrna
Redaktion Journal

Bilder: Lara Pätzold, privat

In **proWerk wird** im Herbst **gewählt**

Wahl der Werkstatträte und Frauenbeauftragten

Das Jahr 2025 ist ein Jahr mit vielen Wahlen. Der Bundestag wurde im Februar 2025 gewählt, die Kommunalwahlen in NRW sind für den 14. September 2025 festgelegt und auch die Werkstatträte und die Frauenbeauftragten werden im Herbst neu gewählt. Diese Wahl findet im Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 30. November 2025 statt.

Alle vier Jahre finden die Wahlen in den Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) in ganz Deutschland statt. In der Diakonie-Werkstätten-Mitwirkungsverordnung (DWMV) ist dies gesetzlich geregelt.

In proWerk wird der Gesamtwerkstattrat einen Wahlvorstand berufen. Der Wahlvorstand ist für die Wahlen der Werkstatträte und Frauenbeauftragten verantwortlich und wird die Wahl vorbereiten und durchführen. Die genauen Wahltermine an den verschiedenen Standorten werden mit den Wahlausschreiben im Spätsommer rechtzeitig bekannt gegeben.

Alle Beschäftigten, die sich für die Arbeit der Werkstatträte und Frauenbeauftragten interessieren, können sich schon vorher bei den Werkstatträten und den Frauenbeauftragten darüber informieren.

Mit der Veröffentlichung der Wahlausschreibungen können dann auch die Vorschläge für Bewerberinnen und Bewerben gemacht werden. ■

Tobias Keuntje
Vertrauensperson Gesamtwerkstattrat
Redaktion Journal

Kontakt
Quellenhofweg 27, 33617 Bielefeld
Telefon: 0521 144-5090
tobias.keuntje@bethel.de

Bild: Gudrun Flegel-Hoffmann

Wer die **Wahl hat** …

Hilfen bei der Wahlentscheidung

Welche Partei soll ich am nächsten Sonntag wählen? Diese Frage stellen sich viele Bürgerinnen und Bürger vor einer Wahl. Um sich eine Meinung zu bilden, gibt es verschiedene Möglichkeiten: Man kann Zeitungen lesen, Nachrichten in Fernsehen, Radio oder im Internet verfolgen oder sich während der Wochen vor den Wahlen bei Wahlkampfveranstaltungen oder an Info-Ständen der Parteien informieren – zum Beispiel durch bereitgestellte Flyer und Broschüren oder auch im persönlichen Gespräch.

Heute helfen bei der Wahlentscheidung auch Angebote im Internet, die speziell dafür entwickelt wurden, Orientierung bei der eigenen Wahlentscheidung zu bieten und zwar in systematischer und überparteilicher Art und Weise. Das bekannteste dieser Online-Tools ist der Wahl-O-Mat. Das Angebot wird seit 2002 von der Bundeszentrale für politische Bildung betrieben und steht seither bei allen Europaparlaments-, Bundestags- und vielen Landtagswahlen zur Verfügung.

Das Prinzip ist einfach: Vor den Wahlen werden alle Parteien zu den wesentlichen politischen Themenfeldern befragt. Bei der letzten Bundestagswahl waren es insgesamt 38 Thesen, zu denen die 29 zur Bundestagswahl zugelassenen Parteien ihre Position darlegen konnten.

Der Nutzer oder die Nutzerin kann in den Wochen vor einer Wahl den Wahl-O-Mat im Internet aufrufen und dann innerhalb weniger Minuten sehen, welche Parteien die eigenen Anschauungen vertreten. Ein Beispiel: „Der Ausbau erneuerbarer Energien soll weiterhin vom Staat finanziell gefördert werden.“ Die Antwortmöglichkeiten lauten: „stimme zu“, „neutral“, „stimme nicht zu“. So werden alle wesentlichen Politikfelder durch die persönliche Bewertung klarer Aussagen bearbeitet. Am Ende der Eingabe ist noch eine besondere Gewichtung der Thesen möglich.

Wenn alle Fragen beantwortet und gewichtet sind, zeigt das Ergebnis, bei welchen Parteien eine besonders hohe Übereinstimmung zwischen den persönlichen Überzeugungen und den Parteiprogrammen besteht. Dabei werden neben den großen Parteien auch die kleinen Parteien berücksichtigt.

Neben dem Wahl-O-Mat gibt es eine Reihe von Angeboten, die in ähnlicher Weise Wahlunterstützung leisten. Bei dem Angebot Wahltraut zum Beispiel werden Themen wie Gleichstellung und Inklusion, Frauenquote oder die Politik zu LGBTQ+ und Antirassismus in den Vordergrund gerückt.

In den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik gab es häufig eine hohe Verbundenheit zu einer bestimmten Partei. In diesem Fall spricht man von Stammwählern und Stammwählerinnen. In den letzten Jahren ist die Bindung zu Parteien schwächer geworden und der Anteil der Wechselwähler hat deutlich zugenommen. Und so erfreut sich der Wahl-O-Mat großer Beliebtheit. Bei der Bundestagswahl 2025 wurde die internetbasierte Wahlentscheidungshilfe 26 Millionen mal aufgerufen.

Spätestens an der Wahlurne am Wahlsonntag bleibt aber jedem Wähler und jeder Wählerin die persönliche Aufgabe: Wer die Wahl hat, muss sich spätestens dann entscheiden … ■

Christoph Weber-Schlauss
Digitalisierung / IT proWerk
Redaktion Journal

Kontakt
Königsweg 10, 33617 Bielefeld
Telefon: 0521 144-4536
christoph.weber-schlauss@bethel.de

Bilder:Adobe Stock, privat

Mit Herzblut und Know-how

Starke Werkstatt durch starke Werkstatträte und Frauenbeauftragte

Die Beschäftigten von proWerk wählen – wie in allen anerkannten Werkstätten für Menschen mit Behinderung – alle vier Jahre die Werkstatträte und Frauenbeauftragten. So auch im Oktober 2025. Grund genug für uns einmal nachzuhaken: Was sind eigentlich die Werkstatträte und Frauenbeauftragten? Wie sind sie organisiert, welche Strukturen gibt es und wie sieht die tägliche Arbeit aus?

Ich sitze im Konferenzraum 2 der Werkstatt am Quellenhofweg. Seit einer Stunde erklären mir die Gesamtwerkstattratsvorsitzende Sarah Baum und der erste Stellvertretende Kazim Sabirlar das System der Werkstatträte im Kleinen, im Großen und irgendwie alles dazwischen. Mit dabei ist Tobias Keuntje, Vertrauensperson des Werkstattrates. Mein Notizzettel ist bereits mit Organigrammen und Anmerkungen vollgekritzelt, aber die Informationen und das Fachwissen

Auf dem Werkstättentag 2024

sprudeln nur so aus den beiden Beschäftigten heraus. Begleitet wird mein persönlicher Crashkurs von immer wieder aufflammenden Diskussionen über Chancen, Möglichkeiten, die aktuelle Lage im Allgemeinen und überhaupt. Ebenso berichten Susanna Rodrigues, Frauenbeauftragte und Marlies Thiering-Baum, Unterstützerin der Frauenbeauftragten, vom System der Frauenbeauftragen. Dort ist zwar einiges ähnlich, aber vieles auch ganz anders. Mir wird schnell klar: das Thema ist größer und komplizierter als ich angenommen hatte.

Die Werkstatträte und Frauenbeauftragten sind Vertreterinnen und Vertreter aus dem Kreis der Beschäftigten, welche die Interessen aller Beschäftigten bzw. der Frauen ihrer Abteilung vertreten. Diese Aufgabe ist in mehreren Gesetzen geregelt und verankert, so beispielsweise in der Werkstätten-Mitwirkungsverordnung (WMVO) bzw. in proWerk in der Diakonie-Werkstätten-Mitwirkungsverordnung (DWMVO). Werkstatträte gibt es in Deutschland seit 1980, die Frauenbeauftragten erst seit der Einführung des Bundesteilhabegesetzes im Jahr 2017.

Diese Arbeit funktioniert auf verschiedenen Ebenen. Jede Werkstatt in proWerk wählt einen eigenen Werkstattrat und Frauenbeauftragte. Je nach Größe der Werkstatt bzw. nach Anzahl der Beschäftigten vor Ort, werden drei bis 13 Werkstatträte gewählt. In einer kleinen Einrichtung gibt es dann drei Werkstatträte, in größeren Abteilungen dementsprechend mehr. Das ist bei der Wahl der Frauenbeauftragten ähnlich geregelt, wobei eine Frauenbeauftragte für eine bis drei Werkstätten zuständig ist.

Die Werkstatträte vor Ort vertreten die Interessen der Beschäftigten gegenüber der Werkstattleitung und den Fachkräften. Das heißt, sie prüfen und überwachen, ob alle Gesetze, Rechte, der notwendige Arbeitsschutz sowie alle getroffenen Vereinbarungen eingehalten werden. Gleichzeitig sind sie zudem für die Sorgen und Beschwerden der Beschäftigten ansprechbar.

Die Frauenbeauftragten werden von allen weiblichen Beschäftigten gewählt. Sie haben die Aufgabe die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern zu unterstützen. Außerdem gehört der Schutz vor körperlicher, sexueller oder psychischer Gewalt gegen Frauen zum Aufgabenbereich. Das dritte Themengebiet ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Beschäftigte.

Für ihre Arbeit haben die Werkstatträte und Frauenbeauftragen zusätzliche Zeit und Räumlichkeiten zur Verfügung. Außerdem muss proWerk für die Arbeit Geld zur Verfügung stellen.

Aus den verschiedenen Werkstatträten wird der für proWerk zuständige Gesamtwerkstattrat gewählt, das waren von 2021 bis 2025 elf Werkstatträte. Zudem ist die Vorsitzende der Frauenbeauftragten als Gast Mitglied des Gesamtwerkstattrats.

Als nächstes sind die Werkstatträte und die Frauenbeauftragten auf Landesebene in Landesarbeitsgemeinschaften (LAG) organisiert. Die Werkstatträte sind in jedem Bundesland mit einer LAG vertreten, für die Frauenbeauftragen ist dies auch vorgesehen, umgesetzt ist es jedoch bisher nur in fünf Bundesländern.

Werkstattrat Kasim Sabirlar und Geschäftsführer Wolfgang Ludwig bei einer Veranstaltung der Lebenshilfe e.V. in Berlin

Da die Werkstätten für Menschen mit Behinderung in unterschiedlichen Wohlfahrtsverbänden organisiert sind, teilen sie die Vertreter der Gesamtwerkstatträte auch in entsprechende Landesversammlungen ein. Die Werkstatträte von proWerk nehmen an der Versammlung der Diakonie teil. Dort werden vier Delegierte für die LAG der Werkstatträte NRW gewählt. Die anderen Versammlungen sind die der Paritätischen (z.B. Lebenshilfe), der Caritas, der Arbeiterwohlfahrt und des Deutschen Roten Kreuzes. Die LAG der Werkstatträte NRW besteht insgesamt aus 17 Delegierten.

Seit 2024 gibt es in Nordrhein-Westfalen eine LAG der Frauenbeauftragten. Diese besteht aktuell aus elf Delegierten.

In den LAGs sind mit Kazim Sabirlar, Susanna Rodrigues-Pietsch und Nicole Burek Menschen aus proWerk vertreten. Sie können die Anliegen der Beschäftigten mitnehmen und direkt auf Landesebene vorantreiben, z.B. in der Auseinandersetzung mit der Landesregierung oder den Kostenträgern, wie z.B. dem Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL) oder Landschaftsverband Rheinland (LVR) oder der Beauftragten der Landesregierung für Menschen mit Behinderung und Patientinnen und Patienten Claudia Middendorf.

Auf der Bundesebene sind Werkstatträte und Frauenbeauftragte auch organisiert. Im Falle der Werkstatträte heißt der Verein „Werkstatträte Deutschland e.V.“. Der Vorstand von „Werkstatträte Deutschland e.V.“ besteht aus fünf gewählten Personen, die alle vier Jahre von ihren Mitgliedern gewählt werden.

Die Bundesorganisation der Frauenbeauftragen nennt sich „Starke.Frauen. Machen. e.V.“. Der Verein hat vier Vorsitzende, die ihrerseits Frauenbeauftragte in ihren Werkstätten sind. Nicole Burek aus proWerk ist eine der Vorsitzenden.

Die Aufgaben der Bundesorganisationen ist es, die Interessen der Beschäftigten auf Bundeseben zu vertreten, insbesondere gegenüber Bundespolitikerinnen und Bundespolitikern. Während es die Strukturen der Werkstatträte schon seit vielen Jahren gibt, sind die Strukturen der

Kazim Sabirlar ist Delegierter in der LAG

Sarah Baum ist Vorsitzende des Gesamtwerkstattrates

Susanna Rodrigues ist für die Frauenbeauftragten in der LAG

Nicole Burek vertritt die Interessen der Frauenbeauftragten auf Landes- und Bundesebene

Frauenbeauftragen noch relativ neu und befinden sich auf Landes- und Bundesebene noch im Aufbau.

Mir raucht noch beim Schreiben der Kopf. Es gibt so viele verschiedene Ebenen, gleichzeitig greift alles ineinander. Die Wahl einer Interessenvertreterin oder eines Interessenvertreters mag im ersten Moment vielleicht unbedeutend wirken. Sie hat aber großen Einfluss und weitreichende Folgen. Wichtige Anliegen können weitergegeben werden, so dass die Interessen von Kostenträgern oder der Bundesregierung beachtet werden können. Darüber hinaus empowert die Arbeit der Werkstatträte und Frauenbeauftragen, vielleicht im Kleinen oder im ganz Großen. Es ist wichtig, dass Menschen mit Behinderung ihre Anliegen selber vertreten, sie gehört werden und sich ernstgenommen fühlen. Im Falle der Werkstatträte und Frauenbeauftragen von proWerk zeigt sich, dass Menschen wie Sarah Baum, Kazim Sabirlar, Susanna Rodrigues-Pietsch, Nicole Burek und all die anderen dies mit Herzblut und Leidenschaft, aber auch mit dem Wissen um ihre Rechte tun. Starke Werkstatträte und Frauenbeauftragte machen auch die Werkstatt stark. ■

Jörn Doiwa
Sozialarbeiter (B.A.), Arbeitsassistenz
Redaktion Journal

Bilder: Sujan Srijajasingam, Gudrun Flegel-Hoffmann privat

proWerk Bethel
Arbeit und Bildung gemeinsam gestalten

Hallo Liebe Kundinnen, liebe Kunden!

In unserem Verkaufshaus können wir Ihnen wieder ein breites Sortiment unserer Produkte anbieten.

Neben erntefrischen Salaten, Obst und Gemüse verkaufen wir auch unsere Wildstauden und unsere wunderschönen Blumensträuße.

Das Eicheneck Gartenteam freut sich auf Ihren Besuch.

Bitte beachten Sie unsere Öffnungszeiten:

Montag: 10:00 – 12:00 Uhr
Donnerstag: 10:00 – 12:00 Uhr
Freitag: 10:00 – 12:00 Uhr

Sollte das Verkaufshaus geschlossen sein, verkaufen wir auch direkt am Hof von 9:00 – 16:00 Uhr.

Werkstatt Eicheneck, Karl-Siebold-Weg 56, 33617 Bielefeld, Tel. 144-3061

Bethel

Mit dem **Geist Gottes** rechnen

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth.“
(Sacharja 4,6b)

Politisch beteiligt oder sogar engagiert - vielleicht beim „politischen Stammtisch“ oder auf einer Demonstration. Viele Menschen sind das, und das ist gut. Andere fragen sich, ob sie gut genug informiert sind oder wie sie an weiterbringende Informationen kommen, die es ihnen ermöglichen, politisch gebildet zu sein. Nur bei glaubwürdigen und vertrauenswürdigen Informationen und einem guten Basiswissen, gelingt es, sich ernsthaft einzumischen und etwas in Bewegung zu setzten. Nur dann besteht die Chance, etwas zu verändern. Die eigene Meinung wird gehört. Es ist wichtig, seinen Teil beizutragen und das zu tun, was wir tun können. Ebenfalls ist es wichtig, bei allem, was wir denken und tun, mit dem Geist Gottes zu rechnen.

Menschen treffen sich kurz nach Jesu Tod. Es hätte ein ganz normaler Tag werden können - ohne besondere Vorkommnisse; so ganz ohne phantastische Ideen, Leidenschaft und Begeisterung. Aber es passiert etwas: der Geist Gottes kommt - mit einem Brausen. Zeit, Sprache und Wortwahl spielen keine Rolle. Der Geist Gottes bewegt und verändert. Gott bleibt uns Menschen treu. Er ist stärker als Leid und Spott, Schmerz und Tod. Das Leben geht weiter, auch wenn Jesus sich von dem Leben hier auf dieser Welt verabschieden muss. Pfingsten kommt - mit Brausen oder ganz leise und sanft, auf jedem Fall ein Grund zur Freude. Ja, Pfingsten ist ein fröhliches Fest.

Menschen verstehen sich und sprechen eine Sprache (Apostelgeschichte 2,1-21). Der Geist Gottes kommt in unser Leben und bleibt - trotz schlechter Erfahrungen, trotz der Risse und der Wunden. Gott kommt uns nah durch Jesus und den heiligen Geist. Er begleitet uns mit einer Kraft, die nicht aus uns selbst kommt - durch Krisen und all das, was wir so gar nicht verstehen. Der Geist ist unser Trost. Und Pfingsten ist mehr als der Geburtstag der Kirche, mehr als das, was unser Verstand uns erklärt. Pfingsten ist die Sehnsucht nach Gemeinschaft und Verbundenheit und der Wunsch nach dauerhaftem Frieden, bei dem alle Menschen sich verstehen. Als Sprachwunder und Hörereignis ein richtiges Spektakel - damals zur Zeit der Jünger Jesu, die nach Jerusalem kommen, sind da auch die leisen Töne. Da sind Momente, die uns zum Nachdenken und manchmal sogar auch zum Umdenken bringen. Da ist Hoffnung für alle, die wissen, wie gefährdet unser Leben ist; wie leicht es verletzt werden kann.

Pfingsten ist ein wunderbares Fest - nicht nur Sprachwunder, sondern auch Wunder in unserer Zeit, das Gefühl zum Beispiel plötzlich einfach nur glücklich zu sein - im Einklang mit Gott und der Welt. Unsere Sorgen und Probleme sind nicht einfach weg, aber wir gehen anders mit ihnen um, nehmen die Herausforderungen in unserem Leben anders an. Wir sehnen uns danach, mit Gottes Geist, Grenzen zu überwinden und in Bewegung zu bleiben.

Dazu gehört es auch, politisch informiert zu sein und zu bleiben. Wir engagieren uns im Leben: in der Gemeinschaft, bei der Arbeit und in der Politik. Ich wünsche Ihnen, dass Sie Gottes Geist spüren - gewaltig oder ganz leise, auf jedem Fall stark und bewegend. Gott ist da mit seinem Geist. ■

Pastorin Gitte Höppner
Seelsorgerin proWerk

Bilder: Adobe Stock

Valeria **Shchelkunov**

Am 15. Mai 2025 hat Valeria Shchelkunov als Assistenz der Bereichsleitungen begonnen.

Valeria Shchelkunov kommt ursprünglich aus der Ukraine, wo sie Psychologie studiert hat. Im Rahmen des Spätaussiedlerprogramms ist sie vor neun Jahren mit ihrer Familie nach Deutschland gezogen.

An der Hochschule Bielefeld hat Valeria Shchelkunov den Studiengang Wirtschaftspsychologie mit Schwerpunkt Personal und Organisation abgeschlossen.

In Bethel war sie zunächst im Nachhaltigkeitsmanagement tätig, bevor sie anschließend zur proWerk-Verwaltung am Nazarethweg 4 wechselte.

Ihre neue Aufgabe als Assistenz der Bereichsleitung bietet Valeria Shchelkunov viel Raum zur Entfaltung und Abwechslung, denn jeder Tag ist anders. Zudem empfindet sie großes Glück mit ihren neuen Kolleginnen und Kollegen. Die Zusammenarbeit bereitet ihr viel Freude!

Valeria Shchelkunov hat einige Hobbies, dazu zählen Psychologie, Yoga und seit einem Jahr lernt sie Klavierspielen. ■

Kontakt
Verwaltung
Nazarethweg 4, 33617 Bielefeld
Telefon: 0521 144-4535
valeria.shchelkunov@bethel.de

Bilder: privat, Hilla Südhaus

Sabine **Vogt**

Seit Ende 2024 ist Sabine Vogt als Assistenz der Geschäftsführung tätig.

Nach ihrer Ausbildung zur Industriekauffrau wechselte Sabine Vogt Anfang Januar 1987 in die v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel. Sie blickt auf eine fast 38-jährige berufliche Tätigkeit in verschiedenen Arbeitsfeldern zurück. Ein umfangreicher beruflicher Erfahrungsschatz, der ihrer neuen Aufgabe in proWerk zu Gute kommt.

Sabine Vogt war zunächst als Verwaltungsangestellte im Schillingshof tätig und später, nach der Erziehungszeit, im Einrichtungsverwaltungszentrum in Eckardtsheim, wo sie unter anderem für die Abrechnung der Hauskassen verschiedener Einrichtungen zuständig war. 2009 wechselte sie ins EVZ Bethel. regional und später in die Assistenz der Regionalleitung Bielefeld Nord. 2018 wechselte Sabine Vogt in die Assistenz der Personalleitung des Evangelischen Klinikums Bethel (EvKB), bevor sie ihre Tätigkeit als Assistenz der Geschäftsführung proWerk aufnahm.

Sabine Vogt freut sich sehr mit proWerk einen neuen Bereich, neue Kolleginnen und Kollegen kennenlernen zu können. Die Kontakte in die unterschiedlichen Bereiche und Abteilungen sowie die Vielfältigkeit der Aufgaben tragen dazu bei, dass ihre Arbeit abwechslungsreich ist und ihr sehr viel Spaß macht. Zu ihren Aufgaben gehören beispielsweise Besuchsprogramme zu erstellen, Termine zu koordinieren und vorzubereiten, zu Fachthemen zu recherchieren und auch in der Vesper-Kirche zu unterstützen.

Sabine Vogt ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Die 59-jährige liebt es sehr, in der Natur unterwegs zu sein, mit dem Fahrrad oder beim Walken und trifft sich gerne mit Freunden. ■

Kontakt
Quellenhofweg 25, 33617 Bielefeld
Telefon: 0521 144-5401
sabine.vogt@bethel.de

Marion **Wendland**

Seit dem 1. Juni 2025 arbeitet Marion Wendland als Assistenz der MAV proWerk und Betriebe Bethel.

Die gelernte Industriekauffrau ist seit 2004 in Bethel beschäftigt, zuerst im Krankenhaus Mara gGmbH und anschließend im Evangelischen Klinikum Bethel als Sekretärin.

Marion Wendland freut sich auf ihre neue Tätigkeit, darauf, neue und interessante Aufgaben und auch viele neue nette Menschen kennen zu lernen. Zu ihren Aufgaben gehören allgemeine Sekretariatstätigkeiten sowie die Vor- und Nachbereitung der wöchentlichen Sitzungen.

Frau Wendland hat sich über den herzlichen Empfang an ihrer neuen Arbeitsstelle sehr gefreut und schätzt die sehr gute Einarbeitung, die ihr ermöglicht wird. ■

Kontakt
Assistenz der Mitarbeitendenvertretungen
proWerk und Betriebe Bethel
Karl-Siebold-Weg 9, 33617 Bielefeld
Telefon 0521 144-2685
marion.wendland@bethel.de

Bilder: privat

Christin-Esra **Willkommen**

Seit dem 1. April 2025 ist Christin Willkommen Leiterin der Grünen Dienstleistungen in proWerk.

Das Thema Inklusion spielte bei Christin Willkommen schon früh eine Rolle. Ihre Mutter ist Sonderpädagogin. Und selber ist sie in einem kleinen Ort in der Nähe von Paderborn in die erste integrative Grundschulklasse ihrer Schule gegangen. Zu der Zeit gab es noch einige Vorbehalte. Aber für die Kinder war das gemeinsame Lernen und Spielen selbstverständlich.

Nach dem Abitur hat Christin Willkommen zunächst überlegt ein Lehramtsstudium zu beginnen. Dann hat sie sich jedoch entschieden, ihr Hobby zum Beruf zu machen und hat eine Ausbildung zur Landschaftsgärtnerin absolviert. Anschließend studierte sie an der Hochschule Osnabrück Ingenieurwesen im Landschaftsbau. Das Studium schloss sie 2021 erfolgreich ab. In der Rolle als Bauleiterin arbeitete sie nur kurze Zeit, da ihr die Nähe zur Praxis, zur Natur und zu den Menschen fehlte.

Nach Bethel ist Christin Willkommen dann zufällig gekommen. Im Gartenservice war sie vier Jahre als Fachanleiterin tätig und absolvierte die Qualifizierung zur geprüften Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung. So konnte sie die Abteilung mit ihren unterschiedlichen Bereichen und Standorten kennen lernen, bevor sie ihre jetzige Funktion als Leiterin der Grünen Dienstleistungen übernahm.

Auch in ihrer Freizeit liebt Christin Willkommen die Arbeit in ihrem eigenen Garten, sie betätigt sich als Imkerin und sie töpfert gerne. ■

Kontakt
Abteilungsleitung Grüne Dienstleistungen
Paracelsusweg 2a, 33689 Bielefeld
Telefon: 0521 144-3128
christin-esra.willkommen@bethel.de

Olaf **Harneke**

Seit April 2025 ist Olaf Harneke Betriebsleiter des Garten- und Landschaftsbau Bethel

Im Zivildienst, im Anschluss an das Abitur 1991, lernte Olaf Harneke Bethel kennen. Er war unter anderem eingesetzt in der Werkstatt am Bullerbach.
Der gelernte Gärtner Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau begann 1995 das Studium der Landschafts- und Freiraumplanung Schwerpunkt Objektplanung an der Universität Hannover, das er Ende 2003 erfolgreich abgeschlossen hat. Parallel zum Studium machte er sich im Garten- und Landschaftsbau selbständig, war zeitweise Bauleiter bei einer Firma in Herford, bevor er die Abteilungsleitung Grüne Dienstleistung in proWerk übernahm.

Als Betriebsleiter ist Olaf Harneke verantwortlich für einen großen und vielschichtigen Aufgabenbereich. Neben der Betriebs- und Personalsteuerung des GaLaBau Betriebes und des Blumenladens gehören dazu unter anderem auch die Kundenakquise, die Angebotserstellung, die Kalkulation und Preisgestaltung sowie die betriebswirtschaftliche Auswertung.

Die größte Herausforderung stellt aktuell die Umstrukturierung des GaLa-Bau Betriebes dar. Für den Blumenladen wird zusammen mit den Mitarbeiterinnen und dem Geschäftsführer ein neues Konzept erarbeitet – eine weitere spannende Aufgabe.

Einen schönen Ausgleich zur Arbeit findet Olaf Harneke immer, wenn er Zeit mit seinen Kindern verbringen kann. Und er ist sportlich viel unterwegs, hauptsächlich mit unterschiedlichen Fahrrädern über Asphalt oder durchs Gelände. Dabei kann er gut abschalten. ■

Kontakt
Quellenhofweg 46 – 48, 33617 Bielefeld
Telefon: 0521 144-4798
olaf.harneke@bethel.de

Bild: MedienService Bethel

Karima Lanius: „Für mich steht der Mensch im Mittelpunkt“

Karima Lanius ist Referentin für Digitale Bildung des Berufsbildungswerks und der Beruflichen Bildung proWerk

In proWerk, proJob.Bethel und den Betrieben Bethel arbeiten engagierte und interessante Menschen. Mit dem „Porträt“ möchten wir diese Menschen einmal in den „Vordergrund“ rücken.

Liebe Frau Lanius, was ist unter Referentin Digitale Bildung zu verstehen?

Als Referentin für Digitale Bildung sorge ich dafür, dass unsere Teilnehmenden im Berufsbildungswerk und in der Beruflichen Bildung zeitgemäß und auch digital lernen können. Gemeinsam mit den Fachkräften entwickle und betreue ich beispielsweise unsere digitale Lernplattform Moodle. Dort finden sich unter anderem spielerische Lernangebote – wie ein Memory zur Einführung in Sicherheitskennzeichen. Voraussetzung dafür ist zum einen eine gute technische Ausstattung, also leistungsfähiges WLAN sowie genügend Laptops und Tablets. Zum anderen müssen die Bildungs- und Ausbildungspläne durch digitale Lerneinheiten ergänzt werden.

Seit wann gibt es diese Funktion? Aus welchen Gründen wurde sie geschaffen?

Die Idee entstand während der Corona-Pandemie – also in einer Zeit, in der digitale Lösungen plötzlich sehr schnell notwendig wurden. Das Projekt „Moodle Workplace“ wurde damals gemeinsam vom Berufsbildungswerk und der Beruflichen Bildung initiiert. Ebenfalls beteiligt waren Dr. Ellen Schack sowie Christoph Weber-Schlauß, der inzwischen die Stabsstelle Digitalisierung / IT leitet. Seit Juli 2022 bin ich in Rahmen des Projektes tätig. Uns war und ist wichtig, die digitale Teilhabe unserer Teilnehmenden

Porträt

Karima Lanius im Kompetenzunterricht

zu ermöglichen und ihre Medienkompetenz und ihre Selbstständigkeit gezielt zu fördern. Das schließt ein, sie auf den digitalen Alltag – etwa Online-Banking oder elektronische Rezepte – vorzubereiten. Aus diesem Grund erarbeiten wir derzeit auch ein gemeinsames Konzept für digitale Bildung.

Was ist Ihr beruflicher Hintergrund?

Ich habe Germanistik, Philosophie und Literaturwissenschaft studiert und in Mediävistik promoviert. Schon während meiner Zeit als Dozentin an den Universitäten Bielefeld und Paderborn sowie als Sprachlehrerin in Integrationskursen habe ich E-Learning-Elemente fest in meinen Unterricht integriert. Außerdem war ich an einem Projekt beteiligt, das Selbstlernkurse auf Basis von Moodle für Studierende konzipiert hat. In einer zunehmend digitalen Welt ist es mir ein Anliegen, digitale Lernformen sinnvoll in Bildungsprozesse einzubetten – als wertvolle Erweiterung des pädagogischen Werkzeugkastens.

Ihr Aufgabenbereich ist sehr umfangreich, können Sie den kurz beschreiben?

Meine Arbeit umfasst die Digitale Bildung des Berufsbildungswerks und der Beruflichen Bildung. Ein Schwerpunkt liegt – wie bereits erwähnt – im Aufbau und in der Weiterentwicklung von Moodle Workplace. Darüber hinaus unterstütze ich die Fachkräfte bei der Nutzung digitaler Anwendungen wie der Anton-App oder LearningApps. Ich biete dazu regelmäßig Schulungen an und stehe beratend zur Seite. Zusätzlich unterrichte ich Deutsch als Fremd- beziehungsweise Zweitsprache – auch hier setze ich digitale Lernmethoden gezielt ein. Darüber hinaus bilde ich mich fort und prüfe, wie sich aktuelle Entwicklungen – etwa im Bereich der Künstlichen Intelligenz – sinnvoll in unsere Arbeitsbereiche integrieren lassen.

Was ist Ihnen am wichtigsten bei Ihrer Tätigkeit?

Das mag abgedroschen klingen, aber für mich steht der Mensch im Mittelpunkt. Die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, das gemeinsame Erarbeiten sinnvoller Angebote für unsere Teilnehmenden – genau das macht meine Arbeit erfüllend.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit am liebsten?

Ich liebe Brettspiele – man braucht Taktik, spielt mit Freundinnen und Freunden, lacht viel und ist gemeinsam aktiv. Außerdem reise ich gern mit meinem Partner in interessante Städte – ich entdecke gern Neues und interessiere mich sehr für Kunst und Kultur. Und natürlich lese ich auch gern ein gutes Buch.

Was macht Sie zufrieden?

Es sind oft die kleinen Dinge: ein gutes Gespräch, das Lachen meines Neffen – oder die Gartenarbeit, die für mich einen schönen Ausgleich zur digitalen Arbeit bietet. Dabei kann ich ganz konkret mit den Händen arbeiten und den Kopf freibekommen.

Herzlichen Dank. ■

(Frau Lanius hat die Fragen schriftlich beantwortet)

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal

Bilder: privat, Hilla Südhaus, Markus Oh, privat

Der Blick
hinter die Kulissen

Die Mitarbeitendenvertretungen (MAVen) – was verbirgt sich dahinter?

In dieser Rubrik stellen wir Bereiche in proWerk I Betriebe Bethel vor, die maßgeblich zum Erfolg des gesamten Unternehmens beitragen.

Die Grundlage für die Aufgaben der MAV bildet das Mitarbeitendenvertretungsgesetz der Evangelischen Kirche Deutschlands (MVG-EKD). Allgemein gesagt, hat die MAV die beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Belange der Mitarbeitenden zu fördern. Kurz: Die MAV vertritt die Interessen der Mitarbeitenden gegenüber dem Arbeitgeber. Hierzu zählen beispielsweise Beratungen rund um die Arbeit, wie Fragen zur Eingruppierung oder die Begleitung der Mitarbeitenden im BEM-Verfahren (Betriebliches Eingliederungsmanagement) bei einer längeren Erkrankung. Per Gesetz sind MAV und Geschäftsführung verpflichtet, sich gegenseitig bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen, sowie vertrauensvoll und partnerschaftlich zusammenzuarbeiten.

Die MAV Betriebe Bethel besteht aus neun Personen, den Vorsitz hat Carsten Urban. Die MAV proWerk besteht aktuell aus elf „ordentlichen“ Mitgliedern und zwei Ersatzmitgliedern, den Vorsitz hat Thomas Gottschalk.

Das „Journal“ Im Gespräch mit den beiden Vorsitzenden:

Für welche Bereiche ist die MAV zuständig?

Gottschalk: Für alle Mitarbeitenden von proWerk, ausgenommen die Leitungskräfte.

Urban: Die MAV Betriebe ist für alle Mitarbeitenden in den Betrieben Bethel zuständig, ausgenommen Personen der Dienststellenleitung. Das sind im Einzelnen die Betriebe: Brockensammlung, Standort An der Tonkuhle und Am Beckhof, Garten- und Landschaftsbau samt Blumengeschäft, Gebäudereinigung, Gebäudetechnik samt Instrumentenbau, Malergeschäft und der Servicebetrieb Baugeschäft.

Thomas Gottschalk

Carsten Urban

Wie wird sie gewählt? Wie ist die Wahlbeteiligung?

Gottschalk: Turnusmäßig wird alle vier Jahre eine neue MAV gewählt. Dazu wird erstmal ein Wahlvorstand eingesetzt. Dieser regelt dann Einzelheiten, zum Beispiel, wie groß die neu zu wählende MAV sein wird, wann die Wahl genau stattfindet, wo es Wahllokale gibt, wie Briefwahl möglich ist … und so weiter. In proWerk haben wir zuletzt immer eine Wahlbeteiligung von über 50 Prozent gehabt. Damit können wir im Vergleich zu den meisten anderen Stiftungs- und Unternehmensbereichen zufrieden sein. Die letzte Wahl fand 2022 statt. Im Frühjahr 2026 ist es also wieder soweit.

Urban: Die Wahl zur MAV findet alle vier Jahre statt. Wahlberechtigt sind alle Mitarbeitenden nach MVG-EKD § 9. Die Wahl findet in geheimer Stimmabgabe statt und ist eine Persönlichkeitswahl. Die Wahlbeteiligung lag im Jahr 2022 bei 47,77 Prozent. Im Jahr 2026 wird eine neue MAV gewählt. Ich möchte hier die Gelegenheit nutzen, um alle Mitarbeitenden des Bereichs Betriebe zu ermutigen, für die Wahl 2026 zu kandidieren. Wir leben von Eurem Wissen und der Vielfalt aus den einzelnen Betrieben. Nutzt die Gelegenheit, um Einfluss auf Euer Arbeitsumfeld zu nehmen.

Mit welchen Fragen im Alltag ist die MAV überwiegend befasst?

Gottschalk: Das ist sehr unterschiedlich. Nur ein kurzer Abriss: Viele Fragen drehen sich um Arbeitszeit, richtige Ein-

gruppierung, Wiedereinstieg nach längeren Krankheitsphasen, der Bearbeitung von Entlastungsanzeigen. Wir begleiten Mitarbeitende bei disziplinarischen Gesprächen und achten darauf, dass ihre Rechte nicht verletzt werden. Im vergangenen Jahr haben wir Regelungen zur Dienstvereinbarung Gesundheitsschutz vereinbart. Auch das ist oft Thema.

Urban: Mittlerweile ist zu „spüren“, dass wir als MAV immer öfter auch als „Seelsorger“ agieren müssen, da die Mitarbeitenden uns aufsuchen, um mit einem vertrauensvollen Gesprächspartner über ihre Sorgen zu sprechen, sowohl im beruflichen als auch privaten Bereich. Oft ist unser einziges Zutun, sich Zeit zu nehmen für die Mitarbeitenden und Ihnen zuzuhören. In dieser schnelllebigen Welt heutzutage bleibt viel zu selten Zeit dafür.

Es kommt immer darauf an, was uns aktuell beschäftigt. Da gibt es keinen „Alltag“ bei uns, wir nehmen alle Aufgaben und dazugehörende Fragen gleichermaßen ernst.

Aktuell beschäftigen wir uns mit der Einführung einer neuen Software. Dabei kommen sehr viele Fragen auf, die geklärt werden müssen, auch mit der Dienstgeberin. Dabei müssen wir immer die Belange der Mitarbeitenden, im Auge behalten und stärken. Mit der neuen Software sollen die Abläufe im Betrieb effektiver werden, dafür haben wir als MAV Verständnis. Dies darf allerdings nicht auf dem Rücken der Mitarbeiterschaft erfolgen, zum Beispiel durch Mehrbelastung. Uns ist es sehr wichtig, dass die Mitarbeitenden, die mit der Software arbeiten, auch dazu gehört und ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden. Wir stellen natürlich auch die Frage nach dem Datenschutz, wie wird mit personenbezogenen Daten der Mitarbeitenden umgegangen, wenn die Software beispielsweise eine elektronische Zeiterfassung beinhaltet. Die Fragen, mit denen wir uns im Alltag beschäftigen sind sehr unterschiedlich und sehr herausfordernd.

Wie ist die Zusammenarbeit innerhalb proWerks?

Gottschalk: Das ist so eine Sache mit der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen MAV und GF. Ich denke, da gibt es unterschiedliche Auffassungen. Aber wir gehen professionell miteinander um. Gestritten wird (meistens) auf einem sachlichen Niveau. Wir müssen uns immer wieder in die Augen schauen können.

Eng verknüpft ist die Zusammenarbeit mit der Schwerbehindertenvertretung (SBV). Aktuell hat die SBV ein Büro in unserem Flur. Die Vertrauenspersonen haben einen ständigen Gast-Sitz in der MAV-Sitzung.

Der Kontakt zum Werkstattrat besteht oft in Gremien, in denen wir gemeinsam sitzen. Zuständig sind wir aber für unterschiedliche Zielgruppen. Und trotzdem gibt es gemeinsame Themen und Ziele. Frau Baum, die Vorsitzende des Werkstattrates, hatte angeregt, dass sich beide Interessenvertretungen regelmäßig austauschen. Leider ist es durch die Flut an Terminen oft schwierig. Da müssen wir unbedingt am Ball bleiben.

proWerk Bethel
Arbeit und Bildung gemeinsam gestalten

Die Mitarbeitervertretung
Wir beraten, unterstützen, informieren Sie!

Thomas Gottschalk
Vorsitzender
Tel.: 1438

Andreas Hohmann
1. Stellv. Vorsitzender
Tel.: 1439

Peter Große
2. Stellv. Vorsitzender
Fachkraft Unterstützungsteam
Mobil: 0151 560 028 89

Barbara Frei
3. Stellv. Vorsitzende
Aufnahme und Beratung Werkstätten
Tel.: 5656

Kevin Uhlig
4. Stellv. Vorsitzender
Fachkraft Werkstatt Eicheneck
Tel.: 1435 (MAV) oder 3061 (Eicheneck)

Sebastian Bröker
Fachkraft
Unterstützungsteam
Mobil: 0151 58 470 409

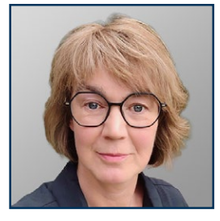
Thomas Bünemann
Sozialarbeiter
Bernhard-Mosberg-Werkstatt
Tel.: 1689

Dirk Göhner
Fachkraft Holz
Werkstatt Kracks
Tel.: 1799

Ernst-Wilhelm Kopschek
Fachkraft
Werkstatt am Quellenhofweg
Tel.: 3059

Dietmar Lübbers
Ausbilder Metalltechnik
Berufsbildungswerk
Tel.: 4170

Jan Paul Pütz
Fachkraft Berufliche Bildung
Bildungszentrum West
Tel.: 4866



Marion Wendland
Assistenz der MAV
Tel.: 2685

Bethel

Wie ist die Zusammenarbeit innerhalb der MAV Betriebe?

Urban: Die Zusammenarbeit innerhalb der MAV Betriebe gestaltet sich maßgeblich in ihren Sitzungen. In diesen werden Beschlüsse getroffen, die dann wiederum vom Vorsitz umgesetzt werden. Bevor diese Beschlüsse getroffen werden, findet immer ein reger Austausch untereinander statt, entweder direkt in der Sitzung, oder bereits vorher in einem Ausschuss oder einer Arbeitsgruppe. Zudem entsendet die MAV Betriebe eine Person in die Verbund-MAV (VMAV), welche sich stiftungsübergreifend um die Belange der Mitarbeitenden kümmert.

Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen MAVen?

Gottschalk: Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der MAV Betriebe ist sehr gut. Wir tauschen uns sehr oft aus. Das ergibt sich schon aus dem gemeinsamen Gegenüber. Wir haben die personengleiche GF.

Mit den anderen MAVen im Verbund der Stiftung Bethel arbeiten wir hauptsächlich über die Verbund-MAV (früher Gesamt-MAV [GMAV]) zusammen. Seit dem 6. Mai 2025 habe ich dort den Vorsitz übernommen. Dadurch hat es auch eine Veränderung in der MAV proWerk gegeben. Über die Verbund-MAV habe ich eine halbe Freistellung dazubekommen. Die MAV proWerk hat dann beschlossen, die dadurch freiwerdende halbe Freistellung an Kevin Uhlig weiterzugeben.

Urban: Da wir unterschiedliche Stiftungsbereiche innerhalb der Stiftung Bethel sind und somit teilweise unterschiedliche Interessen vertreten, sind die Möglichkeiten der Zusammenarbeit begrenzt. Wir pflegen untereinander einen guten und intensiven Austausch.

Mit der Geschäftsführung sind über das ganze Jahr regelmäßige feste Termine vereinbart. Selbstverständlich findet auch ein Austausch zwischendurch statt, wenn sich die Notwendigkeit dazu ergibt.

Welche Ziele oder Wünsche hat die MAV?

Gottschalk: Wir wünschen uns natürlich immer eine rechtzeitige und umfassende Beteiligung bei allen Maßnahmen, die der Arbeitgeber durchführen will. Da bleibt weiterhin viel Luft nach oben.

Über den Wunsch nach Abschaffung des Mitarbeitervertretungsgesetzes und die Anwendung des Betriebsverfassungsgesetzes auch bei kirchlichen Arbeitgebern hatte ich an anderer Stelle schon geschrieben.

Urban: Zufriedene Mitarbeitende.

Herzlichen Dank! ■

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal

Danke

Nach über 30 Jahren in Bethel wurde unsere langjährige Sekretärin, Ariane Mader, zum 1. Juli 2025 in die Ruhephase der Altersteilzeit verabschiedet.

Ariane Mader war mit einer kurzen Unterbrechung seit Januar 1988 in Bethel beschäftigt und seit Februar 1999 in unterschiedlichsten Stellenkonstellationen die Konstante im Sekretariat der MAV. Angefangen in der MAV Eckhardtsheim, der MAVen Gemeindepsychiatrie und proWerk, GMAV, MAVen Integrationshilfen und proWerk und schlussendlich in den MAVen proWerk und Betriebe, sowie mit einem weiteren Stellenanteil beim Integrationsfachdienst (IFD).

Liebe Ariane, vielen Dank für Deine immer loyale Arbeit für die MAVen, für jeden guten Tipp, für jedes Kümmern, für jedes Lachen, für jedes gute Wort …!

Wir wünschen Dir für Deinen Ruhestand vor allem Gesundheit, viel Sonnenschein (aber nicht zu warm), Spaß mit den Enkelkindern, viele wunderbare Unternehmungen und tolle Ballonfahrten. Alles Gute! Du kannst immer auf einen Kaffee vorbeikommen. ■

Thomas Gottschalk

Das Sekretariat der MAV wird weiterhin besetzt sein. Marion Wendland tritt die Nachfolge von Ariane Mader an:

Kontakt
MAV Sekretariat: 0521 144-2685
mav.prowerk@bethel.de

Bilder: privat

Ein gemeinsamer Kompass ist wichtig

Ein neues Leitbild und was es bewirken kann

„Wozu benötigen wir ein neues Leitbild? Wir haben doch schon eins.“ Diese Frage stellte mir kürzlich ein Kollege. Meine Antwort darauf: „Unser aktuelles Leitbild stammt aus dem Jahr 2007 – und das ist schon eine ganze Weile her!“ Auch wenn es mir persönlich nicht so vorkommt, weil ich schon deutlich über 40 bin, ist das tatsächlich sehr lange her. Damals hat Steve Jobs das erste iPhone vorgestellt und damit die Welt der Kommunikation revolutioniert. Seitdem hat sich vieles verändert – in der Gesellschaft, in Bethel und in den Erwartungen an Zusammenarbeit und Teilhabe.

Ein Leitbild ist mehr als nur ein paar Worte auf Papier. Es beschreibt, wofür wir als Organisation stehen, wohin wir wollen und wie wir miteinander umgehen. Gerade in einer so vielfältigen Organisation wie unserer ist ein gemeinsamer Kompass wichtig, um allen Orientierung zu geben und unser Handeln zu verbinden. Deshalb war es uns von Anfang an wichtig, möglichst viele Perspektiven einzubeziehen – egal ob aus der Werkstatt, der Verwaltung oder dem Führungsteam.

Der Wunsch nach einem neuen Leitbild entstand 2024 auf einer Leitungsexkursion. Zunächst wurde überlegt, ob das Leitbild alle drei Stiftungs- und Unternehmensbereiche – proJob.gGmbH, die Betriebe Bethel und proWerk Bethel – umfassen kann. Anfangs war ich skeptisch, wurde aber schon im ersten Workshop eines Besseren belehrt. Ein Kollege aus der Gebäudetechnik sagte ganz selbstbewusst, dass er nicht in irgendeiner Gebäudetechnik arbeite, sondern in der Gebäudetechnik Bethel. Die Gebäudetechnik Bethel sorgt dafür, dass die Technik in den Häusern funktioniert und steht häufig vor besonderen Herausforderungen, etwa bei räumlichen Anpassungen für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf.

Bevor wir mit dem Leitbildprozess begonnen haben, wurden die Interessenvertretungen informiert. Zum Auftakt gab es einen Newsletter der Geschäftsführung und eine Information an die Leitungen, mit der Bitte, das Thema in die Mitarbeitendenschaft zu tragen. Um allen 3.502 Menschen in unseren Stiftungs- und Unternehmensbereichen die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben, basiert der Leitbildprozess auf zwei Säulen: Workshops und einer Onlineplattform – ein Novum, das echte Teilhabe ermöglichen soll.

Umso bedauerlicher war es, dass die Teilnahme an den bisherigen Workshops sehr gering war.

Die Rückmeldungen waren offen und kritisch: So wurde von Mitarbeitenden kritisiert, dass der Prozess zu kurzfristig angekündigt und nicht ausreichend vorbereitet wurde. Das Thema sei zu abstrakt und wirke auf viele zu weit entfernt vom Arbeitsalltag; eine bessere inhaltliche Vorbereitung wäre wünschenswert gewesen. Zudem kamen Informa-

tionsmaterialien wie Plakate und Flyer nach Ansicht einiger Beteiligter zu spät. Auch besteht Unsicherheit darüber, wie das Leitbild später konkret umgesetzt werden soll. Zusätzlich wurden die gewählten Zeiten und Orte der Workshops als ungünstig empfunden, was die Teilnahme für viele erschwert hat. Die geäußerte Kritik am Leitbildprozess wurde ernst genommen und führte dazu, dass die Rahmenbedingungen gezielt angepasst wurden. So wurden beispielsweise die Zeiten der Workshops verändert und die Deadline für die Onlinebeteiligungsphase verschoben, um mehr Raum und Flexibilität für eine breite Beteiligung zu schaffen. Ein Leitbild beschreibt einen angestrebten Zustand in der Zukunft – es formuliert Ziele, die derzeit noch nicht erreicht sind. Genau deshalb arbeiten wir aktuell gemeinsam an einer Strategie, wie dieser Zielzustand konkret erreicht werden kann. Es ist selbstverständlich, dass ein Leitbild Entwicklungen und Veränderungen anstößt und nicht den Ist-Zustand widerspiegelt, sondern als Orientierung für den weiteren Weg dient.

Für mich gab es einen Aha-Moment: Während einer Leitungsklausur zum Thema Umgang mit populistischen Aussagen wies der Dozent darauf hin, dass ein Leitbild Sicherheit und Orientierung bieten kann. An dieser Stelle wurde der Leitbildprozess für alle ganz praktisch, weil sich viele im Umgang mit populistischen Aussagen Orientierung wünschen und sich generell manchmal ohnmächtig fühlen.

Es gab aber auch positive Rückmeldungen in den Workshops. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die Rückmeldungen zweier Kolleginnen: Sie betonten, dass die Teilnahme an den Workshops trotz anfänglicher Unsicherheiten sehr lohnenswert war. Sie hoben hervor, wie wichtig es ist, die eigene Stimme einzubringen, und empfanden den bereichsübergreifenden Austausch als bereichernd. Die Workshops boten eine gute Gelegenheit, neue Sichtweisen kennenzulernen, sich zu vernetzen und aktiv an der Gestaltung des neuen Leitbilds mitzuwirken.

Die Workshops sind mittlerweile abgeschlossen, aber die Beteiligung über die Onlineplattform ist weiterhin möglich. Die Ergebnisse aus der Onlinebefragung und den Workshops fließen gleichberechtigt in das neue Leitbild ein.

Ein Leitbild lebt von der Beteiligung. Nur wenn möglichst viele Stimmen gehört werden, kann es zu unserem gemeinsamen Kompass werden. Ein neues Leitbild ist mehr als ein Pflichtprogramm – es ist die Chance, gemeinsam Orientierung zu schaffen, für heute und für die Zukunft unserer Organisation. Deshalb: Machen Sie mit! ■

Tobias Borth
Referent der Geschäftsführung
Stabsstelle Kommunikation

Workshop 4

Workshop 5

Workshop 6

Bilder: Adobe Stock, Hilla Südhaus, proWerk

Mit neuem Konzept und neuer Software

Teilhabe für die Beschäftigten noch besser gestalten

Im Herbst diesen Jahres starten wir mit der neuen Software P&D[1] im Rahmen der Dokumentation des Reha-Prozesses. Piloteinrichtungen werden dabei alle Bereiche der Beruflichen Bildung, sowie die Werkstätten Meierteich und Quellenhofweg sein. Die Ausweitung der Software, bis alle Standorte mit dieser arbeiten, wird bis ungefähr Ende 2026 dauern.

Warum machen wir das?

- Unsere bestehende Software wird gesetzlichen Auflagen nicht mehr in allen Punkten gerecht.
- In den letzten Jahren hat sich durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) einiges geändert, wie zum Beispiel die Einführung des Bedarfsermittlungsinstruments BEI-NRW im Teilhabebereich Arbeit durch den Kostenträger (LWL) und die Einführung des neuen Behinderungsbegriffes.

Was ist BEI-NRW?

- BEI-NRW ist das Bedarfsermittlungsinstrument für die Eingliederungshilfe in NRW.
- Damit können individuelle Teilhabebedarfe eines Menschen mit Behinderung beschrieben werden.
- Die BEI-NRW orientiert sich an der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF).
- Im Mittelpunkt steht immer die leistungsberechtigte Person mit ihren Wünschen und Vorstellungen.

Was hat der neue Behinderungsbegriff mit der Veränderung zu tun?

Der neue Begriff für Behinderung im BTHG bedeutet: Man schaut nicht mehr nur auf die Person selbst und sagt: „Du hast ein Problem.“ Sondern man schaut auch auf die Umwelt. Denn eine Behinderung entsteht durch eine Wechselwirkung aus einer Krankheit und Barrieren in der Umwelt. Zum Beispiel, wenn der Arbeitsplatz nicht passt oder wenn Vorurteile oder Barrieren da sind.

Behinderung bedeutet also, jemand hat eine Krankheit oder Beeinträchtigung und die Umwelt ist nicht gut angepasst. Deshalb kann die Person nicht gleichberechtigt teilnehmen, zum Beispiel bei der Arbeit.

Der neue Blick bedeutet: Nicht die Person muss sich anpassen, sondern die Umwelt muss angepasst werden. Es geht darum, Selbstbestimmung und Teilhabe zu fördern und nicht nur auf die Krankheit und die Einschränkung zu schauen.

Für die Werkstatt heißt das: Wir schauen bei jedem Beschäftigten genau, wie der Arbeitsplatz sein muss, damit jede und jeder teilhaben kann:

- Wie muss der Arbeitsplatz aussehen?
- Was braucht die Person, um gut arbeiten zu können?

Daher wird der Reha-Prozess ebenfalls neugestaltet und wird in Zukunft ICF-basiert sein.

Was ist ICF?

ICF ist eine Abkürzung und steht für Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit und wurde von der Weltgesundheitsorganisation erstellt.

Die ICF ist eine Klassifikation zur Beschreibung von Gesundheit, Funktionsfähigkeit und Behinderung. Sie hilft bei der Feststellung von Teilhabe-Zielen. Sie ermöglicht eine Beschreibung der Auswirkungen von Gesundheitsproblemen auf die Funktionsfähigkeit und Teilhabe eines Menschen. Dabei werden die Wechselwirkungen der einzelnen Komponenten (Aktivitäten, Teilhabe und Umweltfaktoren) berücksichtigt.

Die ICF hilft zu klären:

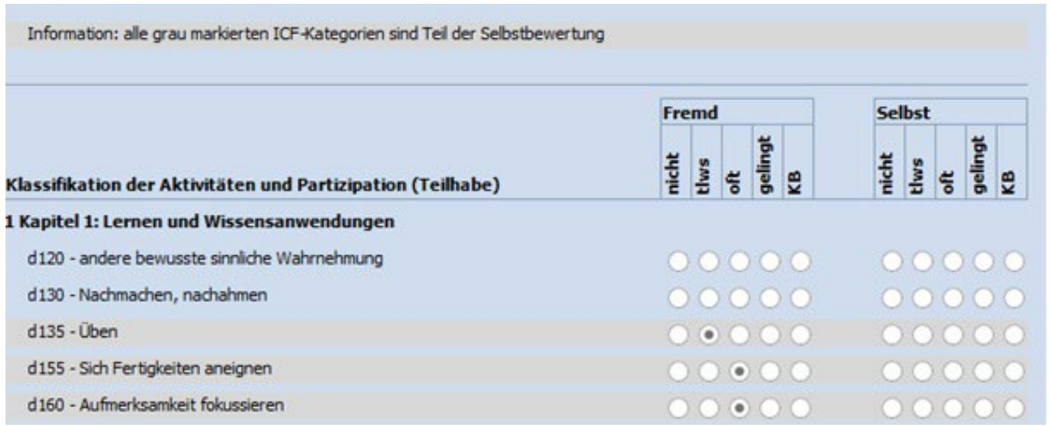
- Welche Ziele können erreicht werden?
- Wie können die Ziele erreicht werden?
- Welche Dinge im Leben/bei der Arbeit gelingen gut?
- Welche Dinge im Leben/bei der Arbeit sind schwierig?

Ein Beispiel: Tim, 22 Jahre, hat eine Lernschwierigkeit

- Ohne ICF - Man sagt:
- ✗ Tim kann nicht alles verstehen, er hat eine Lernschwäche.
- Mit ICF - Man schaut:
- ✓ Was kann Tim gut? (z. B. handwerklich arbeiten)
- ✓ Was fällt ihm schwer? (z. B. Texte lesen, komplizierte Anleitungen)
- ✓ Was braucht Tim? (z. B. einfache Sprache, Schritt-für-Schritt-Anleitungen)
- ✓ Wie kann die Umwelt helfen? (z. B. Kollegen erklären Dinge in Ruhe, Arbeitsblätter mit Bildern).

Wir planen dann gemeinsam mit der oder dem Beschäftigten die Ziele und Maßnahmen. So können wir unsere Teilnehmenden/Beschäftigten besser fördern.

[1] P&D = es handelt sich um eine Software des Herstellers CGM (= CompuGroup Medical); P&D steht dabei für Planung & Dokumentation



Information: alle grau markierten ICF-Kategorien sind Teil der Selbstbewertung

Klassifikation der Aktivitäten und Partizipation (Teilhabe)	Fremd					Selbst				
	nicht	tlws	oft	gelingt	KB	nicht	tlws	oft	gelingt	KB
1 Kapitel 1: Lernen und Wissensanwendungen										
d120 - andere bewusste sinnliche Wahrnehmung	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
d130 - Nachmachen, nachahmen	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
d135 - Üben	○	◉	○	○	○	○	○	○	○	○
d155 - Sich Fertigkeiten aneignen	○	○	◉	○	○	○	○	○	○	○
d160 - Aufmerksamkeit fokussieren	○	○	◉	○	○	○	○	○	○	○

Was heißt das für unsere Arbeit?

- Wir dokumentieren die Maßnahmenumsetzung.
- Wir planen Reha-Schritte genauer.
- Wir achten mehr auf die Stärken und Ziele der Teilnehmenden.
- Wir schauen, was jeder Mensch wirklich braucht, um gut weiterzukommen.

In verschiedenen Arbeitsgruppen haben sich die Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Bereichen intensiv mit den unterschiedlichen Fragestellungen zu den Veränderungen des Reha-Prozesses und der Umsetzung in der neuen Software auseinandergesetzt.

Oben sehen Sie einen Auszug aus der Bedarfserhebung. Hier tragen die Fachkräfte und die Beschäftigten ein, wie gut verschiedene Aktivitäten am Arbeitsplatz gelingen. Daraus lassen sich Ziele und Maßnahmen ableiten.

Auch wenn die bevorstehenden Veränderungen, von der Prozessanpassung bis zur Softwareumstellung, viele Neuerungen mit sich bringen, eröffnen sie gleichzeitig die Chance, unsere bestehende Arbeitsweise zu verbessern und zukunftsfähig zu gestalten.

Weitere Informationen (Newsletter) finden Sie im Intranet auf den Seiten von proWerk. ■

Melanie Dammann
Projektleitung P&D

Simone Negura
Projektleitung ICF

Kontakt
Melanie.dammann@bethel.de
Tel. 0521 144-1810
simone.negura@bethel.de
Tel. 0521 144-1722

Bilder: Adobe Stock, privat

Vor und hinter **der Kamera**

Mitmacherinnen und Mitmacher gesucht

Die Sendung ‚Alles Inklusiv' ist ein Fernseh- Format von, für und mit Menschen mit Beeinträchtigung. Für die Mitarbeit im inklusiven Redaktionsteam werden Menschen gesucht, die Lust darauf haben, die Arbeit vor und hinter den Kameras kennenzulernen. Aber auch die, die vielleicht von einem Projekt, einem Verein oder einer Idee berichten wollen, sind eingeladen.

Zusammen mit dem Team vom Kanal 21 können Interessierte auch lernen:

- ‚Medien machen', so geht das
- So drehe und bearbeite ich einen Beitrag
- So bereite ich eine Sendung mit vor
- So berichte ich über ‚mein' Thema

Das Ganze ist kostenlos, bringt Spaß und vielleicht sogar Beiträge die in der Sendung ‚Alles Inklusiv' ausgestrahlt werden. Die Sendung ‚Alles Inklusiv' läuft etwa alle sechs Wochen als interaktiver Live-Stream unter Kanal-21.tv

Die Sendung wird von der Aktion Mensch gefördert und wurde 2023 mit dem Dieter Baacke Medienpreis ausgezeichnet. ■

Kerstin Raimann
Leitung Büro für Leichte Sprache
Redaktion Journal

Kontakt
Kanal 21
Offener TV-Kanal Bielefeld e.V.
Meisenstraße 65, 33607 Bielefeld
Telefon: 0521 2609811
alles-inlusiv@kanal-21.de

Bild: privat

Erste inklusive Brauerei Deutschlands

Teilnehmende des BZ Schopf besichtigen die Josefs Brauerei

Wie entsteht eigentlich die Limo, die bei Veranstaltungen oder im Pausenraum für Erfrischung sorgt? Dieser Frage gingen kürzlich 13 Teilnehmende des Bildungszentrums Schopf (BZ Schopf) bei einer spannenden Besichtigung der Josefs Brauerei in Bad Lippspringe nach. Begleitet wurden sie von zwei Fachkräften sowie der Abteilungsleitung.

Die Josefs Brauerei ist nicht nur für ihre regionalen Produkte bekannt, sondern auch für ihr besonderes Konzept: Sie ist die erste inklusive Brauerei in Deutschland. Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten hier Hand in Hand – ein gelungenes Beispiel gelebter Inklusion im Arbeitsalltag.

Seit Oktober 2024 wird das BZ Schopf regelmäßig durch die Josefs Brauerei mit Getränken beliefert. Der Besuch diente daher nicht nur der Information, sondern auch der Vertiefung dieser Partnerschaft. Die Führung übernahm Vertriebsleiter Rico Lucius persönlich, der mit Fachwissen und Begeisterung durch die verschiedenen Stationen führte – von der Herstellung über die Abfüllung und Kommissionierung bis hin zur Logistik.

Vertriebsleiter Rico Lucius erläutert den Teilnehmenden den Vorgang des Bierbrauens

„Es war beeindruckend zu sehen, wie viele verschiedene Arbeitsschritte nötig sind, bis das fertige Produkt ausgeliefert wird“, berichtete eine Teilnehmerin. Gleichzeitig bot die Führung einen praktischen Eindruck vom allgemeinen Arbeitsmarkt – ein wichtiges Ziel im Rahmen der beruflichen Qualifizierung am BZ Schopf.

Zum Abschluss wurden die Gäste mit einer liebevoll angerichteten kalten Platte verwöhnt. Diese bestand aus regionalen Fleisch- und Käseprodukten sowie einem besonderen Brot, das aus Gersteresten des Brauprozesses gebacken wird – ein kulinarisches Highlight und zugleich ein Zeichen für nachhaltiges Wirtschaften. Natürlich durften auch alle Softgetränke verköstigt werden – auch wenn diese schon weitestgehend bekannt sind.

Noch Tage nach der Besichtigung sprechen die Teilnehmenden begeistert über die vielen Eindrücke und positiven Erlebnisse. Die Nachfrage nach einer Teilnahme ist deutlich gestiegen – auch andere Interessierte aus dem BZ Schopf möchten nun an einer Besichtigung teilnehmen. Eine weitere Führung in der Josefs Brauerei ist bereits in Planung.

Ein rundum gelungener Tag, der nicht nur Einblicke in die Getränkeproduktion, sondern auch Perspektiven für die berufliche Zukunft bot. ■

Lukas Mijatz
Abteilungsleitung
Bildungszentrum Schopf

Kontakt
Bildungszentrum Schopf
Brokstraße 72a, 33605 Bielefeld
Telefon: 0521 144-2730 | Mobil: 0151 70293649
lukas.mijatz@bethel.de

Abgefüllte Flaschen werden mittels Flaschenheber in die Kisten gehoben und anschließend per Hand palettiert

Verköstigung mit regionalen Produkten nach der Besichtigung

Bilder: Lukas Mijatz, Robert Smoluchowski, Anja Kutschera, privat

25 Jahre voll auf Sendung

Antenne Bethel berichtet für Bethel von Bethel

Dieses Jahr feiert der Radiosender Antenne Bethel sein 25. Jubiläum. Zu diesem feierlichen Anlass haben wir Tanja Krüger und Michael Marchel von Antenne Bethel interviewt. Die Zusammenfassung des Gespräches in den Räumlichkeiten am Quellenhofweg 25 lesen Sie hier:

Was ist Antenne Bethel

Wir sind ein inklusiver Radiosender für die v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel (vBSB) bei dem alle mitmachen können. Als Einrichtungsradio berichten wir für Bethel von Bethel, also über alles was mit den vBSB zu tun hat. Das betrifft aber nicht nur den Standort in Gadderbaum, sondern auch alle anderen Standorte wie Freistatt oder Lobetal.

Gehört Antenne Bethel zu den v. Bodelschwinghschen Stiftungen?

Ja und nein. Antenne Bethel ist eine Kooperation zwischen den vBSB und dem Verein Klinikprogramme für Bielefeld e.V., der aus dem Krankenhausfunk Bielefeld entstanden ist. Wir sind wiederum aus dem Krankenhausfunk in Bethel entstanden. Dessen Sendungen waren nur über Kabel in den Krankenhauszimmern und einzelnen Wohneinrichtungen empfangbar.

Wir senden seit dem 4. November 2000. Die vBSB hatten vorher von der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen eine eigene UKW Frequenz und eine dazugehörige Sendelizenz erhalten. In der Sendelizenz ist festgehalten, dass wir als Einrichtungsradio nur über Belange der vBSB berichten dürfen. Klinikprogramme Bielefeld e.V. sorgt für die restliche technische Umsetzung um senden zu können.

Seit unserer Gründung hat sich aber viel verändert. Wir sind stark gewachsen, haben viel voneinander gelernt und unser Team erweitert.

Welche Programme und Angebote gibt es?

Wir senden Montag bis Freitag zwischen 18:00 und 19:00 Uhr live das Magazin. Die Sendung wird an jedem darauffolgenden Tag zwischen 13:00 und 14:00 Uhr wiederholt. Am Wochenende ist das Samstagsmagazin zwischen 16:00 und 17:00 Uhr zu hören. Zudem übertragen wir jeden Sonntag den Gottesdienst aus der Zionskirche. Zwischen den Sendungen gibt Musik Non-Stop. Seit neuestem gibt es regelmäßig die Buchtipps aus der Bücherei Bethel, das ist eine tolle Zusammenarbeit.

Antenne Bethel Team

Außerdem senden wir immer wieder Live von Veranstaltungen, sofern sie in irgendeiner Weise mit den vBSB zu tun haben. So berichten wir jedes Jahr von den Bethel Athletics. Außerdem haben wir im Mai eine Reportage über den diesjährigen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung „Neustart Inklusion" gemacht. Wir senden aber auch vom Jahresfest in Freistatt und vieles mehr. Die Reportagen, Berichte und Predigten sind auf **www.antenne-bethel.de** unter Podcasts dauerhaft abrufbar.

Wie und wo kann ich Antenne Bethel empfangen?

In Gadderbaum können Menschen uns im Radio unter 94,3 MHz empfangen. Außerdem haben wir auf unserer Webseite ein Webradio. So können uns auch die Klienten hören, die nicht in der Ortschaft Bethel wohnen.

Antenne Bethel ist ein inklusiver Radiosender. Was bedeutet das?

Bei uns machen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung ehrenamtlich Radio zusammen, das am Ende gerne von anderen gehört wird und auch eine gewisse Qualität hat. Dabei handeln wir nach dem alten Spruch von Pastor Bodelschwingh: „Jeder nach seinen Möglichkeiten." Jeder Mensch bringt etwas mit. Um als Moderatorin oder Moderator tätig zu werden, muss man einigermaßen gut sprechen können. Wer das nicht kann, bringt sich aber vielleicht in der Technik und Aufnahme ein. Oder wer sich nicht traut live auf Sendung zu gehen, kann kleine Reportagen oder Beiträge für die Livesendung vorproduzieren. So können die Wortbeiträge in aller Ruhe eingesprochen und geschnitten werden. Unterstützt werden wir von zwei Bethel-jährlingen. Auch interessierte Menschen aus den Werkstätten von proWerk können Teil des Redaktionsteams von Antenne Bethel werden.

Wie sieht denn die Arbeit im Team aus?

Wir treffen uns zur monatlichen Redaktionskonferenz, in der die verschiedenen Themenvorschläge eingebracht werden. Dort gibt es eine Themen- und Kooperationsbörse zur Planung der Umsetzung. Die einzelnen Themen werden dann in selbstorganisierten Teams bearbeitet, wobei es jederzeit möglich ist, sich Unterstützung zu holen.

Die Selbstorganisation und das vorbereiten der eigenen Themen hat zu einer deutlich besseren Qualität geführt. Menschen können befreiter und selbstsicherer über die Themen sprechen, die sie interessieren und bewegen, als einfach einen fremden Text abzulesen. Ein kleines Beispiel dafür, wie sehr Empowerment Menschen stärkt. Als Team haben wir vor einigen Jahren ein Selbstverständnis verfasst. Darin ist festgehalten, wer wir sind und wie wir uns verstehen.

Muss ich etwas wissen, können oder mitbringen, wenn ich Teil von Antenne Bethel werden will?

Wie gesagt, bringen sich alle nach ihren Möglichkeiten ein. Wichtig sind uns vor allem Toleranz und Offenheit. Außerdem wünschen wir uns Sinn für Gemeinschaft und Teamfähigkeit. Jede Sendung ist ein Gemeinschaftsprodukt, bei der viele verschiedene Menschen beteiligt sind. Die Sendung ist mehr als die Stimme der Moderatorin oder des Moderators.

Was waren die bisher spannendsten Interviewpartner, was waren Highlights?

Wir durften mal mit dem damaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck in einem Exklusivinterview führen. Das war schon etwas Besonderes. Aber auch mit dem Minister für Arbeit, Soziales und Gesundheit der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen, Karl-Josef Laumann, haben wir schon Interviews geführt. Den Schauspieler Ingolf Lück hatten wir auch schon einmal vor dem Mikrofon.

Ein Highlight ist aber auch immer, wenn wir gemeinsam etwas unternehmen oder als Team unser Programm hören.

Vielen Dank für das Interview und alles Gute für die nächsten 25 Jahre. ■

Jörn Doiwa
Sozialarbeiter (B.A.), Arbeitsassistenz
Redaktion Journal

Sie haben Interesse im inklusiven Team von Antenne Bethel mitzuarbeiten? Melden Sie sich gerne – wir freuen uns!

Kontakt
Redaktion Antenne Bethel
Tanja Krüger
Michael Marchel
Quellenhofweg 25, 33617 Bielefeld
Tel: 0521 144-5566
Mobil: 0173 2601550

Bilder: Antenne Bethel, privat

Geduld und **starke Nerven**

Ein YouTuber hat vieles zu beachten

Florian Z. hat sich vor drei Jahren seinen Traum erfüllt und betreibt mit großer Leidenschaft einen YouTube Kanal. Inzwischen hat er über 200 Videos ins Netz gestellt. Das Interesse ist unterschiedlich, so gibt es Videos mit über 200 Aufrufen und manchmal auch welche, die gar nicht angeklickt werden. 33 Abonnenten folgen ihm regelmäßig.

Der 22-jährige arbeitet tagsüber in der Werkstatt Quellenhofweg. Seit zwei Jahren hat er die Berufliche Bildungsmaßnahme abgeschlossen. Die Videos produziert er in seiner Freizeit:

Am 26. Juli 2022 habe ich meinen YouTube Kanal Filme Checker & Co gegründet. Auf diesem YouTube Kanal fasse ich Filme und Serien zusammen und zwar so, dass man nicht zu viel von der Geschichte verrät, neugierig wird. Die Spannung soll ja erhalten bleiben. Ich habe selber viele Filme zu Hause, die ich mir vorher anschaue und Notizen mache, die ich dann für das Video ablesen kann. Ich mache auch Screenshots von einzelnen Filmszenen oder kleine Clips von Charakteren. Am liebsten bespreche ich Actionfilme, aber auch Kinderfilme. In anderen Videos mache ich Rankings zu Filmreihen. Dann bespreche ich noch Serien oder lese Geschichten vor, die ich mir selber ausdenke und schreibe. Diese Videos mache ich jeden Samstag. Wenn ich dann doch kein Video sende, mache ich es Sonntag oder am nächsten Samstag. Wenn ich letzte Woche kein Video geschafft habe, entschuldige ich mich dafür.

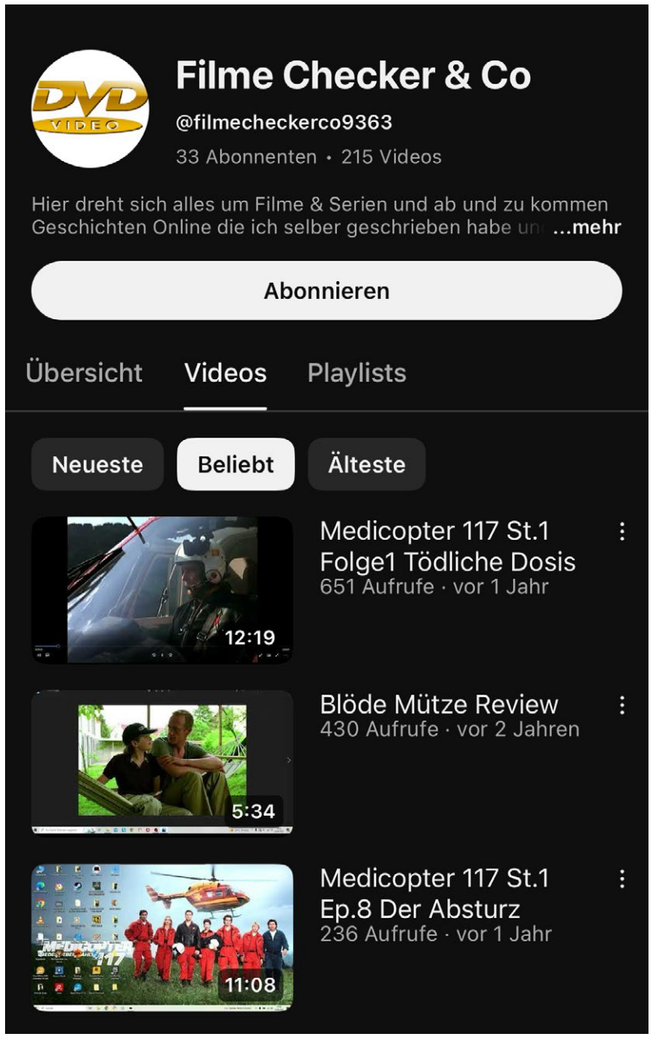
Für die Videos brauche ich einen PC mit Internetzugriff, ein Mikrofon und ein Aufnahmeprogramm, das meinen PC Bildschirm aufnimmt und man braucht eine E-Mail-Adresse.

Wenn man ein YouTube Kanal macht, sollte man ein paar Sachen beachten. Man braucht erstens ein Thema, das man auf seinem Kanal bespricht. Zweitens sollte man sich einen regelmäßigen Tag aussuchen, an dem man die Videos macht und hoch lädt. Drittens sollte man eine starke Seele haben, um böse Kommentare auszuhalten oder zu ignorieren. Man muss als YouTuber also starke Nerven und Geduld haben und Zeit investieren. Und um Aufrufe und Abos zu bekommen, sollte man Freunde, Verwandte und Bekannte darüber informieren, dass man einen Kanal hat.

Falls jemand deinen Kanal als dumm bezeichnet, höre nicht darauf. Mache weiter, jeder kann es schaffen auf YouTube groß rauszukommen. Wenn man in einem bestimmten Alter aufhören will, sollte man sich im letzten Video für die Aufrufe, die Abos und die Community bedanken.

Meine Videos findet man unter YouTube Kanal „Filme Checker & Co“. Ich würde mich über weitere Aufrufe freuen. Man kann sich auch Filme wünschen, die ich dann bespreche. Kommentare lese ich immer und beantworte sie auch.

Um weitere Infos zu bekommen, kann man auch den Kanal „So geht YouTube“ besuchen. ■



Florian Z.
Werkstatt Quellenhofweg
VerMon 4

Bilder: youtube, Brigitte Dörfer

Rote Bete –
mit Schafskäse und Walnüssen gratiniert

Rezept für 2 Personen als Hauptgericht. Einfach und schnell gemacht. Sehr lecker!

- 4-6 Knollen Rote Bete (vorgekocht, vakumiiert in der Gemüseabteilung)
- 250 g Feta Käse
- 1 Handvoll Walnüsse
- 4 Stängel Petersilie (oder tiefgefroren)
- 1 Knoblauchzehe
- 1 kleine Zwiebel
- 2 EL Essig
- 3 EL Olivenöl (oder Rapsöl)
- 50 ml Gemüsebrühe
- 1 TL Honig
- Salz, Pfeffer

1. Den Ofen auf 200°C Ober-/Unterhitze vorheizen.
2. Die Roten Bete in dünne Scheiben schneiden und flach, fächerartig in eine Auflaufform legen.
3. Aus Essig, Öl, Gemüsebrühe und Honig eine Vinaigrette anrühren, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Die Zwiebel, den Knoblauch und die Petersilie fein hacken und unterrühren.
4. Die Vinaigrette über die Roten Bete geben, den Schafskäse zerbröckeln, die Walnüsse mit der Hand zerkleinern und darauf verteilen.
5. Das Rote-Bete-Gratin etwa 20 Minuten im Ofen backen.

Dazu passt Baguette.

Guten Appetit!

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal

„Das Private ist politisch" – oder: Türschild-Politik

Das oben genannte Zitat aus der Frauenbewegung der 1960/70er Jahre ist natürlich kein kalter Kaffee, wenn man die aktuelle Trad-Wives-Bewegung betrachtet, wo junge Frauen das patriarchale Ideal des braven Heimchens am Herd publizieren. Ich bin jedenfalls keines. Und ich bin es leid, mich hinter meinen ungeputzten diesigen Scheiben zu verstecken.

Ich gehe jetzt an die Öffentlichkeit und werbe für eine Partei der Putzmuffel. Einzelne Exemplare haben bereits im Jahr 2020 den „Putzmuffel-Kalender" herausgegeben, dessen Sprüche ich nun an meine Wohnungstür klopfe – für alle, die mal durch einen Spalt, wenn ich den Müll rausbringe, einen Blick in das Innere erhaschen und sich fragen, ob da gerade noch zwei Mitbewohnerinnen eingezogen sind; angesichts des Gerümpels, das in der Diele steht, weil die Zimmer schon verstopft sind.

Nein. Ich befinde mich sozusagen in einem ganzjährigen Perpetuum mobile des Aus- und Aufräumens, einem immerwährenden Bewegungs-Prozess.

Um mich in die Politik einzubringen, dass keine Haus- und sonstige Frau sich darob schämen muss, habe ich aufsässige kleine Schilder selbst gestaltet, die ich im regelmäßigen Wechsel an die Wohnungstür hänge, natürlich auch, um Mitglieder meines Putzmuffel-Vereins zu finden, die möglicherweise durchs Treppenhaus traben.

Ein verschnörkeltes Schild heißt: „Heute keine Schlossbesichtigung!"* Dann ist unter meinen künstlerischen Händen eines entstanden mit der Aufschrift: „Und wenn du keinen Mann findest, nicht schlimm – dann machst du dir einfach ein **schönes** Leben."* In statu nascendi, also im Entstehungsprozess, befinden sich Putzmuffel-Kalender-Weisheiten wie: „Mit Socken über den Boden schlurfen ist auch irgendwie putzen…" und „Gestern war hier noch aufgeräumt. Echt schade, dass du's verpasst hast."

Ich bin gespannt, wann ich mit meiner Schilderpolitik neue Mitglieder gewonnen habe. Jedenfalls kann ich nicht glauben, dass ich die einzige auf der Welt sein soll, bei der es immer aussieht wie im Hasenstall. Und daran sind nicht nur meine freilaufenden Kaninchen schuld … ■

Francine Schwertfeger
Freie Journalistin

Bilder: Adobe Stock, privat

*Sprüche sind im Internet zu finden.

Kubb

Manufaktur Bethel
Besonders. Schön.

Das Spiel der Wikinger. Erobere das Spielfeld!

Tauche ein in die Welt des Kubb-Spiels, auch bekannt als Wikinger-Schach! Dieses spannende Outdoor-Spiel bringt Familie und Freunde zusammen und sorgt für stundenlangen Spielspaß.

Hergestellt aus massivem Buchenholz in schlichter Optik, überzeugt unser Kubb-Spiel durch seine hochwertige Verarbeitung. Das Set enthält alles, was du brauchst: einen König, zehn Spielsteine, sechs Wurfhölzer, vier Stäbe zum Spielfeldabstecken und die Spielanleitung.

Ob im Garten, Park oder am Strand – Kubb ist das perfekte Spiel für jede Gelegenheit. Stelle deine Geschicklichkeit unter Beweis und erlebe spannende Duelle mit Freunden und Familie.

Jetzt entdecken und losspielen! ■

instagram
@manufakturbethel

www.manufaktur-bethel.de

Die Freibadsaison hat begonnen

Kostenloser Ausweis für das Gadderbaumer Freibad

Alle Menschen, die durch die v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel ambulant oder stationär betreut werden, haben die Möglichkeit einen kostenlosen Ausweis für das Freibad Gadderbaum zu bekommen.

Um den Ausweis auszustellen wird Folgendes benötigt:

- Name
- Adresse
- Passbildähnliches Foto

Die Unterlagen können an der Kasse im Freibad Gadderbaum abgeben werden oder per Email an die Adresse des Fördervereins geschickt werden: **freibad.gadderbaum@gmx.net**

Allerdings muss gewährleistet sein, dass jede Antragstellerin und jeder Antragsteller ohne Einschränkungen schwimmen gehen kann oder dies mit Begleitung geschieht. Gegebenenfalls ist dafür ein ärztliches Attest erforderlich. Ist eine Begleitung notwendig, so ist der Eintritt für die Begleitperson auch kostenlos. ■

Tobias Keuntje
Vertrauensperson Gesamtwerkstattrat
Redaktion Journal

Bilder: Manufaktur Bethel, Tobias Keuntje, privat

Dienst**jubiläum**

Mai – August 2025

Herzlichen Glückwunsch allen Jubilaren!

entfällt online aus Datenschutzgründen

Wir trauern um unsere verstorbenen **Kolleginnen und Kollegen**

entfällt online aus Datenschutzgründen

Bethel

proWerk Bethel
Arbeit und Bildung gemeinsam gestalten

Zimmerei Bethel

- Holzzäune
- Gartenhäuser und Carports
- Pergolen und Remisen
- Terrassen

Zimmerei Bethel
Lobetalweg 51
33689 Bielefeld
Tel. 0521 144-1457
www.prowerk-bethel.de

Bethel

proClean. Bethel
Gebäude- und Objektpflege
auf höchstem Niveau

Öffnungszeiten
Montag, Mittwoch, Freitag: 09:00 – 16:00 Uhr

Unsere Fahrradwaschanlage reinigt Ihr Fahrrad

- gründlich,
- umweltschonend
- und nachhaltig
- sauber in 15 Minuten!

- Grundwäsche inkl. Trocknung **12 €**
- Premiumwäsche doppelte Waschleistung inkl. Trocknung **15 €**

Derzeit nur Barzahlung möglich!

Gebäudereinigung Bethel
proClean
Quellenhofweg 50
33617 Bielefeld